NRW Entscheidet Nachhaltig

Ergebnisse der Online-Umfrage zur Online-Seminarreihe

Wuppertal Institut

NRW 2030

Gefördert durch:
Ministerium für Umwelt, Naturschutz und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen

Projektbericht | November 2024

Die SDGs in Nordrhein-Westfalen: Perspektiven und Bedarfe von Entscheidungsträger*innen

Ergebnisse einer Online-Umfrage als Gestaltungsgrundlage der Online-Seminarreihe „NRW Entscheidet Nachhaltig“

Sina Diersch

Jonas Zerweck

Gefördert durch:

Ministerium für Umwelt,
Naturschutz und Verkehr
des Landes Nordrhein-Westfalen

NRW 2030

Wuppertal Institut

Dieser Bericht ist ein Ergebnis des Forschungsmoduls 5B „Wissenstransfer Nachhaltigkeit“.

Das diesem Bericht zugrunde liegende Forschungsvorhaben „Nachhaltigkeitsstrategie NRW – Vertiefungsanalysen zur Umsetzung aus wissenschaftlicher Sicht“ wurde durch das Ministerium für Umwelt, Naturschutz und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen (MUNV NRW) gefördert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt bei den Autor*innen.

Bitte den Bericht folgendermaßen zitieren:
Diersch, S.; Zerweck, J. (2024). *Die SDGs in Nordrhein-Westfalen: Perspektiven und Bedarfe von Entscheidungsträger*innen. Ergebnisse einer Online-Umfrage als Gestaltungsgrundlage der Online-Seminarreihe „NRW Entscheidet Nachhaltig“*. Wuppertal: Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie gGmbH.

Projektlaufzeit: Januar 2021 – Dezember 2024

Projektleitung:
Michaela Roelfes (michaela.roelfes@wupperinst.org)
Dr. Mona Treude (mona.treude@wupperinst.org)

Autor*innen:
Sina Diersch, Jonas Zerweck

Unter Mitarbeit von:
Katja Söhnlein, Michaela Roelfes, Mona Treude

Impressum

Herausgeberin:
Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie gGmbH
Döppersberg 19
42103 Wuppertal
www.wupperinst.org

Ansprechperson:
Sina Diersch
Abteilung Energie-, Verkehrs- und Klimapolitik
Forschungsbereich Stadtwandel
sina.diersch@wupperinst.org
Tel. +49 202 2492-305

Stand:
November 2024

Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis **4**

1 Die Idee hinter der Online-Seminarreihe „NRW Entscheidet Nachhaltig“ **5**

2 Zielsetzung und Konzeption der Online-Umfrage **8**

3 Zusammenfassung der Umfrageergebnisse **10**

4 Die Ergebnisse der Online-Umfrage im Detail **12**

4.1 Übersicht über Teilnehmende und Fokus auf Entscheidungsträger*innen 12
4.2 Teilnehmendenprofile 13
*4.2.1 Profil der politischen Entscheidungsträger*innen 13*
*4.2.2 Profil der Entscheidungsträger*innen aus der öffentlichen Verwaltung 14*
*4.2.3 Profil der Entscheidungsträger*innen aus der Wirtschaft 15*
*4.2.4 Profil der Entscheidungsträger*innen aus der organisierten Zivilgesellschaft 16*
4.2.5 Räumliche Verteilung der Teilnehmenden 17
4.2.6 Tätigkeitsfelder 18

4.3 Wissen und Einstellungen zu den SDGs 19
4.3.1 Bekanntheit der SDGs 19
4.3.2 Selbsteinschätzung: Wissensstand zu den SDGs 19
4.3.3 Einstellung zu den SDGs 20
4.3.4 Relevanteste SDGs für die eigene Tätigkeit 22
4.3.5 Wahrgenommene Hindernisse bei der Ausrichtung der eigenen Aktivitäten an den SDGs 24

4.4 Die SDGs in Nordrhein-Westfalen 26
4.4.1 Bekanntheit der NRW-Nachhaltigkeitsstrategie 26
4.4.2 Subjektive Einschätzung des Fortschritts der SDGs in Nordrhein-Westfalen seit 2015 27
4.4.3 SDGs mit dem dringendsten Handlungsbedarf in Nordrhein-Westfalen 28
*4.4.4 Wahrnehmung der Bemühungen verschiedener Akteur*innengruppen zur Umsetzung der SDGs 30*

4.5 Informations- und Unterstützungsbedarfe 31
4.5.1 Priorisierte Informations- und Unterstützungsangebote zu den SDGs 31

4.6 Mediennutzung und Lernformate 33
4.6.1 Mediennutzung und Informationsverhalten 33
4.6.2 Motivationsfaktoren für die Teilnahme an Online-Seminaren 34
4.6.3 Bevorzugte Lern- und Austauschformate 35

5 Zentrale Erkenntnisse für die Gestaltung der Online-Seminarreihe „NRW Entscheidet Nachhaltig“ **36**

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Die globalen Nachhaltigkeitsziele (Sustainable Development Goals, kurz: SDGs) - 5

Abbildung 2: Die Online-Seminarreihe im Überblick. ---------- 7

Abbildung 3: Methodik und Vorgehen. ---------- 8

Abbildung 4: Aufbau des Fragebogens.---------- 9

Abbildung 5: Gesamtzahl der Teilnehmenden und Verteilung der Entscheidungsträger*innen auf die verschiedenen Sektoren.----------12

Abbildung 6: Profil der politischen Entscheidungsträger*innen. ----------13

Abbildung 7: Profil der politischen Entscheidungsträger*innen aus der öffentlichen Verwaltung.14

Abbildung 8: Profil der Entscheidungsträger*innen aus der Wirtschaft. ----------15

Abbildung 9: Profil der Entscheidungsträger*innen aus der organisierten Zivilgesellschaft. ------16

Abbildung 10: Räumliche Verteilung der Teilnehmenden. ----------17

Abbildung 11: Tätigkeitsfelder der Teilnehmenden (Mehrfachnennung möglich). ----------18

Abbildung 12: Bekanntheit der SDGs.----------19

Abbildung 13: Wissensstand zu den SDGs. ----------20

Abbildung 14: Einstellungen zu den SDGs.----------21

Abbildung 15: Sektorübergreifendes Ranking der fünf relevantesten SDGs. ----------22

Abbildung 16: Sektorübergreifendes Ranking der fünf weniger relevanten SDGs.----------22

Abbildung 17: Ranking der fünf wichtigsten SDGs, differenziert nach Sektoren. ----------23

Abbildung 18: Ranking der fünf weniger wichtigen SDGs, differenziert nach Sektoren. ----------23

Abbildung 19: Hindernisse bei der Ausrichtung der eigenen Aktivitäten an den SDGs.----------24

Abbildung 20: Bekanntheit der NRW-Nachhaltigkeitsstrategie.----------26

Abbildung 21: Subjektive Wahrnehmung des Fortschritts der SDGs in Nordrhein-Westfalen seit 2015. ----------27

Abbildung 22: Subjektive Wahrnehmung des Fortschritts einzelner SDGs in Nordrhein-Westfalen seit 2015.----------28

Abbildung 23: SDGs mit dem dringendsten Handlungsbedarf in Nordrhein-Westfalen.----------28

Abbildung 24: SDGs mit dem dringendsten Handlungsbedarf in Nordrhein-Westfalen, differenziert nach Sektoren. ----------29

Abbildung 25: Wahrnehmung der Bemühungen verschiedener Akteur*innengruppen zur SDG-Umsetzung.----------30

Abbildung 26: Priorisierte Informations- und Unterstützungsangebote (Mehrfachnennung möglich). ----------31

Abbildung 27: Mediennutzung. ----------33

Abbildung 28: Motivationsfaktoren für die Teilnahme an Online-Seminaren. ----------34

Abbildung 29: Bevorzugte Lern- und Austauschformate (Mehrfachnennung möglich). ----------35

1 Die Idee hinter der Online-Seminarreihe „NRW Entscheidet Nachhaltig“

Die im Jahr 2015 von den Vereinten Nationen verabschiedete Agenda 2030 und darin enthaltenen 17 globalen Nachhaltigkeitsziele (Sustainable Development Goals, kurz: SDGs) schaffen einen gemeinsamen Handlungsrahmen für eine nachhaltige Entwicklung auf allen Ebenen. Sie richten sich an Aktuer*innen von der globalen bis zur lokalen Ebene – von Regierungen über die öffentliche Verwaltung und die organisierte Zivilgesellschaft bis hin zur Privatwirtschaft und Wissenschaft.

Der Sustainable Development Report 2024 zeichnet allerdings ein ernüchterndes Bild: Der weltweite Fortschritt bei der Erreichung der SDGs ist insgesamt ins Stocken geraten. Nur 16 Prozent der Ziele liegen auf Kurs, während bei den restlichen 84 Prozent entweder nur begrenzte Fortschritte erzielt wurden oder sogar Rückschritte zu verzeichnen sind.

Abbildung 1: Die globalen Nachhaltigkeitsziele (Sustainable Development Goals, kurz: SDGs)

Deutschland sticht im internationalen Vergleich positiv hervor und belegt im SDG-Ranking Platz 4 von 167 (Stand 2024). Jedoch offenbaren sich im Bereich der negativen Spillover-Effekte – d.h. unerwünschte Auswirkungen auf andere Länder in den Bereichen Wirtschaft, Soziales, Umwelt und Sicherheit – erhebliche Herausforderungen.

Ein Beispiel dafür ist der deutsche Transport- und Mobilitätssektor, dessen Bedarf an fossilen Rohstoffen und Mineralien erhebliche ökologische und soziale Belastungen in Abbau- und Verarbeitungsregionen verursacht, vor allem in Ländern des Globalen Südens. Der Abbau dieser Ressourcen führt häufig zu Verlusten der Biodiversität und einer Verschlechterung der Bodenqualität (SDG 15), zu erhöhten Treibhausgasemissionen (SDG 13) sowie zur Verschmutzung von Wasserressourcen (SDG 14). Zudem beeinträchtigt die Nachfrage aus Deutschland die Arbeitsbedingungen

entlang der Lieferketten. Es werden vielfach Arbeitsstandards missachtet (SDG 8), was zu Problemen wie Zwangsarbeit, erhöhten Unfallrisiken und Gesundheitsproblemen bei ungeschützter Arbeit in den Minen führt[1]. Im Spillover-Ranking steht Deutschland im internationalen Vergleich daher deutlich schlechter da und belegt Platz 146 (Stand 2024).

Nordrhein-Westfalen und die SDGs

Nordrhein-Westfalen, als bevölkerungsreichstes, industriell starkes und international vernetztes Bundesland, spielt eine zentrale Rolle bei der Umsetzung der SDGs. Die Landesregierung hat im September 2020 eine weiterentwickelte NRW-Nachhaltigkeitsstrategie verabschiedet, die als Leitlinie für die regionale Umsetzung der SDGs dient. Sie setzt konkrete Schwerpunkte und Ziele, um die SDGs auf regionaler und lokaler Ebene fest zu verankern. Gleichzeitig dient sie als Orientierung für unternehmerische Strategien und gesellschaftliche Aktivitäten in NRW. Die Herausforderung besteht nun für alle Entscheidungsträger*innen in Politik, Verwaltung, Zivilgesellschaft und Wirtschaft darin, die SDGs praktisch umzusetzen und Lösungen zu entwickeln, die sowohl lokal als auch global Wirkung zeigen.

Warum eine Online-Seminarreihe?

Genau an diesem Punkt setzt die Online-Seminarreihe „NRW Entscheidet Nachhaltig“ an. Sie wurde ins Leben gerufen, um Entscheidungsträger*innen aus verschiedenen Sektoren miteinander zu vernetzen und den Austausch zu fördern. Die Seminarreihe bot eine Plattform, um gemeinsam Fachwissen auszutauschen, Diskussionen zu aktuellen Nachhaltigkeitsthemen zu führen und konkrete Handlungsmöglichkeiten für die Umsetzung der SDGs in NRW aufzuzeigen. Ziel war es, einen Raum für Dialog zu schaffen und so einen aktiven Beitrag zur Umsetzung der SDGs und der NRW-Nachhaltigkeitsstrategie zu leisten.

Die Online-Seminarreihe im Überblick

Die Online-Seminarreihe orientierte sich inhaltlich an den sechs Transformationsbereichen der Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie sowie an den 17 SDGs. Ein besonderer Fokus lag dabei auf den spezifischen Herausforderungen und Potenzialen Nordrhein-Westfalens: der Hitzeschutz und ein gesundes NRW, integrierte Perspektiven für eine nachhaltige Stadtentwicklung, NRWs Verhältnis zum Wasser, die Kreislaufwirtschaft und der digitale Produktpass, die Gestaltung nachhaltiger Agrar- und Ernährungssysteme sowie die Akzeptanz von grünem Wasserstoff als Energieträger der Zukunft.

Ein besonderer Dank gilt den zahlreichen Referent*innen, die mit ihrer Expertise maßgeblich zur Gestaltung und zum Erfolg der Seminarreihe beigetragen haben. Darunter Mitglieder des NRW-Nachhaltigkeitsbeirats, des TEAM Nachhaltigkeit, des Wuppertal Instituts sowie weiterer Organisationen und Institutionen.

[1] vgl. SDSN Germany (2023). *Spillover-Effekte in der Nachhaltigkeitsstrategie verankern*. Online unter: https://www.sdsngermany.de/publikationen/spillover-effekte-in-der-nachhaltigkeitsstrategie-verankern/ (letzter Abruf: 08.11.2024).

Abbildung 2: Die Online-Seminarreihe im Überblick.

Eine Online-Umfrage als Basis der Seminarreihe

Um die Seminarreihe möglichst praxisnah und bedarfsgerecht zu gestalten, wurde im Vorfeld eine Online-Umfrage unter Entscheidungsträger*innen in NRW durchgeführt. Die Ergebnisse der Online-Umfrage bildeten zusammen mit den Transformationsbereichen der Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie 2021 sowie den Zielen der NRW-Nachhaltigkeitsstrategie 2020 eine zentrale Grundlage für die Konzeption und Durchführung der Seminarreihe „NRW Entscheidet Nachhaltig“. Die gewonnenen Erkenntnisse lieferten wertvolle Einblicke in die Bedürfnisse, Herausforderungen und Prioritäten der Teilnehmenden in Bezug auf die SDGs und halfen, die Seminare inhaltlich und methodisch entsprechend auszurichten.

Dieser Bericht konzentriert sich ausschließlich auf die Ergebnisse der Online-Umfrage. Es erwartet Sie eine detaillierte Auswertung der Umfrageergebnisse, aufgeschlüsselt nach Teilnehmendenprofilen, Wissen und Einstellungen zu den SDGs, der Bedeutung der SDGs in NRW sowie den konkreten Informations- und Unterstützungsbedarfen und bevorzugten Lernformaten.

Zusätzlich stellen wir Ihnen Factsheets zu den einzelnen Seminaren zur Verfügung, die Ihnen weiterführende Informationen zu den behandelten Themen, den Referent*innen sowie Links zu den YouTube-Aufzeichnungen und weiteren ergänzenden Ressourcen bieten. Diese finden Sie hier.

2 Zielsetzung und Konzeption der Online-Umfrage

Die Online-Umfrage diente als zentrales Instrument zur Erfassung der spezifischen Bedürfnisse und Herausforderungen von Entscheidungsträger*innen aus Politik, öffentlicher Verwaltung, Wirtschaft und organisierter Zivilgesellschaft in Nordrhein-Westfalen. Ziel war es, eine praxisnahe Grundlage für die Gestaltung einer Online-Seminarreihe zu schaffen, die gezielt auf die Umsetzung der SDGs in Nordrhein-Westfalen eingeht. Die Erhebung sollte Einblicke in die Kenntnisse, Einstellungen sowie Informations- und Unterstützungsbedarfe der Teilnehmenden liefern. Durch die Berücksichtigung sektorspezifischer Perspektiven und die frühzeitige Einbindung sollten die Seminarthemen praxisorientiert und bedarfsgerecht gestaltet und so ein maximaler Mehrwert für die Teilnehmenden gewährleistet werden.

Design der Online-Umfrage

Die Entscheidung für eine Online-Umfrage als Methode basierte auf der Zielsetzung, ein breites Spektrum an Perspektiven effizient und ortsunabhängig zu erfassen. Diese Methode ermöglichte eine größere Reichweite und bot Entscheidungsträger*innen aus verschiedenen Regionen und Sektoren die Möglichkeit, unkompliziert teilzunehmen.

Die Zielgruppe der Entscheidungsträger*innen wurden aufgrund ihrer direkten Verantwortung und Einflussmöglichkeiten bei der Umsetzung der SDGs ausgewählt. Die Auswahl dieser Akteur*innen reflektiert deren potenziellen Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung und ihre Position, um praxisrelevante Herausforderungen und Unterstützungsbedarfe zu identifizieren.

Der Durchführungszeitraum lag zwischen dem 29. Januar und dem 18. Februar 2024. Als Erhebungsinstrument kam ein Web-basierter Fragebogen (LimeSurvey) zum Einsatz. Durch die Verwendung eines standardisierten Fragebogens konnte eine systematische und vergleichbare Datenerhebung sichergestellt werden.

Methodik	Quantitative Online-Umfrage
Zielgruppe	Entscheidungsträger*innen aus Politik, öffentlicher Verwaltung, Wirtschaft und organisierter Zivilgesellschaft
Durchführungs-zeitraum	29. Januar bis 18. Februar 2024
Erhebungs-instrument	Web-basierter Fragebogen (LimeSurvey)
Datenschutz	Einhaltung der DSGVO, freiwillige Teilnahme, Anonymität der Daten
Herausforderung	Fehlende Abgrenzung der Zielgruppe, keine Zufallsstichprobe
Auswahlverfahren	Kombination aus Selbstrekrutierung (E-Mail, digitale Flyer, Nutzung bestehender Datenbanken und Social-Media Accounts des Wuppertal Instituts) und Multiplikator*innen (d. h. Einzelpersonen, Organisationen und Netzwerke die die Bekanntmachung der Online-Umfrage durch die Einladung ihrer Mitarbeitenden, Mitglieder, Partner*innen oder Social Media Follower*innen unterstützt haben)

Abbildung 3: Methodik und Vorgehen.

Dennoch ist zu beachten, dass die Umfrage aufgrund des Fehlens einer Zufallsstichprobe nicht repräsentativ ist. Das Auswahlverfahren der Befragten kombinierte Selbstrekrutierung und gezielte Ansprache über bestehende Netzwerke und Social Media; dabei wurde die Verbreitung durch Multiplikator*innen sowie Organisationen unterstützt, die ihre Mitarbeitenden, Mitglieder und Partner*innen zur Teilnahme an der Umfrage einluden.

Diese Limitationen können die Generalisierbarkeit der Ergebnisse einschränken, liefern jedoch wertvolle Hinweise auf die Bedürfnisse der Zielgruppen. Die Selbstselektion der Teilnehmenden könnte eine Verzerrung der Ergebnisse verursachen, da vor allem Personen mit einem Interesse an den SDGs teilgenommen haben. Diese Limitationen sind bei der Interpretation der Ergebnisse zu berücksichtigen.

Die erhobenen Daten wurden quantitativ und qualitativ ausgewertet, um ein möglichst differenziertes Bild der Bedarfe und Herausforderungen zu gewinnen. Offene Fragen wurden inhaltlich analysiert, um tiefere Einblicke in spezifische Herausforderungen und Wünsche der Entscheidungsträger*innen zu erhalten (s. Abbildung 3).

Inhalte des Fragebogens

Der Fragebogen umfasste zentrale Themenbereiche, die ein umfassendes Bild der Teilnehmenden und ihrer Perspektiven auf die SDGs ermöglichen sollten. Er erhob Informationen zum Profil der Teilnehmenden, ihrem Wissen und ihren Einstellungen zu den SDGs sowie zur wahrgenommenen Relevanz und Fortschritt der SDGs in Nordrhein-Westfalen. Zudem wurden spezifische Informations- und Unterstützungsbedarfe sowie die bevorzugte Mediennutzung und Lernformate erfasst (s. Abbildung 4).

Teilnehmendenprofile	Demografische Angaben, Berufliche und ehrenamtliche Tätigkeiten, Grad der Entscheidungsbefugnis, Räumliche Verteilung, Tätigkeitsfelder.
Wissenstand und Einstellungen zu den SDGs	Bekanntheitsgrad und Wissensstand zu den SDGs, Einstellung zu den SDGs, Relevanteste SDGs für die eigene Tätigkeit, Wahrgenommene Hindernisse bei der Ausrichtung der eigenen Aktivitäten an den SDGs.
Die SDGs in Nordrhein-Westfalen	Bekanntheit der NRW-Nachhaltigkeitsstrategie, Einschätzung des Fortschritts der SDGs in Nordrhein-Westfalen seit 2015, SDGs mit dem dringendsten Handlungsbedarf in Nordrhein-Westfalen, Wahrnehmung der Bemühungen verschiedener Akteur*innengruppen zur Umsetzung der SDGs.
Informations- und Unterstützungsbedarfe	Relevanz wissenschaftlicher Informationen, Priorisierte Informations- und Unterstützungsangebote zu den SDGs.
Mediennutzung und Lernformate	Mediennutzung und Informationsverhalten, Motivationsfaktoren für die Teilnahme an Online-Seminaren, Erfahrungen mit Online-Seminaren, bevorzugte Lern- und Austauschformate.

Abbildung 4: Aufbau des Fragebogens.

3 Zusammenfassung der Umfrageergebnisse

Wissen und Einstellungen zu den SDGs

Die Umfrage zeigte, dass die Mehrheit der Teilnehmenden über ein mittleres bis gutes Wissen zu den SDGs verfügte. Gleichzeitig berichteten jedoch 24% der Teilnehmenden, die SDGs gar nicht zu kennen, was auf einen signifikanten Bedarf an weiterer Sensibilisierung und Aufklärung hinweist. Etwa die Hälfte der Befragten betrachtet die SDGs als wichtigen Leitfaden für ihre beruflichen und ehrenamtlichen Entscheidungen, was die Relevanz der globalen Ziele auch im lokalen und regionalen Kontext verdeutlicht.

Trotz dieser positiven Grundhaltung bestanden erhebliche Zweifel an der Erreichbarkeit der SDGs bis 2030: Nur 22% der Befragten waren optimistisch, dass die Ziele in diesem Zeitraum erreicht werden können, während 76% unzufrieden mit den bisherigen Fortschritten waren. Diese Skepsis verdeutlicht die Notwendigkeit, in der Seminarreihe nicht nur Wissen zu vermitteln, sondern auch praktische Lösungsansätze und Handlungsempfehlungen bereitzustellen, um das Vertrauen in die Umsetzbarkeit der SDGs zu stärken.

Priorisierung der SDGs

In Bezug auf die Relevanz einzelner SDGs für ihre Arbeit nannten die Befragten besonders häufig SDG 13 „Klimaschutz“, SDG 11 „Nachhaltige Städte und Gemeinden“, SDG 7 „Bezahlbare und saubere Energie“, SDG 4 „Hochwertige Bildung“ und SDG 3 „Gesundheit und Wohlergehen“. Der größte Handlungsbedarf in NRW wurde ebenfalls bei diesen Zielen sowie bei SDG 12 „Nachhaltiger Konsum und Produktion“ gesehen. Die Auswahl dieser Themen als Schwerpunkt der Seminarreihe ermöglichte es, gezielt auf die Interessen und Prioritäten der Entscheidungsträger*innen einzugehen und relevante Handlungsfelder im Kontext der nachhaltigen Entwicklung Nordrhein-Westfalens zu adressieren.

Die SDGs in NRW

Neben der Bewertung der globalen SDGs beleuchtete die Umfrage auch deren Umsetzung auf Landesebene. In Bezug auf die NRW-Nachhaltigkeitsstrategie war ein Drittel der Befragten gut informiert, während ein weiteres Drittel sie zumindest dem Namen nach kannte. Jedoch gab es auch 14%, die die Strategie nicht kannten.

Der allgemeine Fortschritt der SDGs in NRW wurde tendenziell positiv eingeschätzt, jedoch gab es deutliche Unterschiede in der Wahrnehmung der Fortschritte einzelner SDGs.

Die Umfrage beleuchtete auch, wie die Teilnehmenden die Bemühungen unterschiedlicher Akteur*innengruppen zur Umsetzung der SDGs in Nordrhein-Westfalen einschätzten. Insgesamt wurden die Anstrengungen der verschiedenen Gruppen überwiegend positiv bewertet, insbesondere die Beiträge der Wissenschaft und der zivilgesellschaftlichen Organisationen. Kritischer sahen die Befragten die Rolle der Wirtschaft und der Bundesregierung.

Zentrale Herausforderungen bei der Umsetzung der SDGs

Zu den am häufigsten genannten Hürden bei der Umsetzung der SDGs zählen fehlende finanzielle und personelle Ressourcen, institutionelle Hindernisse, bürokratische Hürden sowie ein begrenztes Bewusstsein für die SDGs innerhalb der Organisationen der Teilnehmenden. Die Seminarreihe zielte daher darauf ab, diese Herausforderungen zu thematisieren und reflektieren.

Informations- und Unterstützungsbedarfe

Ein weiterer zentraler Punkt der Umfrage betraf den Bedarf an spezifischen Informations- und Unterstützungsangeboten. Die Teilnehmenden wünschten sich vor allem praxisorientierte Best-Practice-Beispiele erfolgreicher SDG-Implementierungen. Rund 70% der Befragten gaben an, dass solche Beispiele für ihre eigene Arbeit besonders wertvoll wären. Zusätzlich wurden unter anderem Informationen zu Steuerungsinstrumenten, aktuelle Forschungsergebnisse sowie praktische Anleitungen zur Integration der SDGs in die eigene Tätigkeit als wertvoll erachtet. Dies verdeutlicht das Interesse an konkreten und umsetzbaren Strategien, die dabei helfen, die SDGs wirkungsvoll in den jeweiligen Verantwortungsbereichen zu integrieren.

Mediennutzung und bevorzugte Lernformate

Die Umfrageergebnisse zu den Mediennutzungsgewohnheiten zeigen, dass neben Online-Medien auch traditionelle Informationsquellen wie Radio, Printmedien und Fernsehen nach wie vor eine wichtige Rolle spielten. Zudem gaben 68% der Befragten an, gelegentlich an Webinaren oder Online-Seminaren teilzunehmen, was darauf hinweist, dass viele Teilnehmende gezielt auf dieses Format zurückgreifen, um sich zu informieren und weiterzubilden.

Die bevorzugten Lernformate der Teilnehmenden zeigten eine deutliche Präferenz für strukturierte, fachlich fundierte Vorträge von Expert*innen (80%). Gleichzeitig bestand ein großes Interesse an Austauschformaten: 64% der Teilnehmenden wünschten sich die Möglichkeit, mit Expert*innen in den Dialog zu treten, und 50% bevorzugten den Austausch untereinander, um voneinander zu lernen. Trotz der begrenzten Interaktionsmöglichkeiten im Webinar-Format bot die Seminarreihe daher gezielte Diskussionsrunden und nutzte Tools wie Mentimeter und Breakout-Räume, um den Austausch zu fördern.

4 Die Ergebnisse der Online-Umfrage im Detail

4.1 Übersicht über Teilnehmende und Fokus auf Entscheidungsträger*innen

Von den 572 Teilnehmenden der Online-Umfrage konnten 436 Fragebögen nach Ausschluss unvollständiger oder fehlerhafter Angaben in die Auswertung einbezogen werden. Ein besonderer Fokus der Umfrage lag auf der Zielgruppe der Entscheidungsträger*innen – definiert als Personen mit hoher, bedeutender oder moderater Entscheidungsbefugnis in ihrem beruflichen oder ehrenamtlichen Tätigkeitsbereich. Insgesamt erfüllten 328 Teilnehmende diese Kriterien, während 108 Personen mit begrenzter, minimaler oder keiner Entscheidungsbefugnis von der weiteren Auswertung ausgeschlossen wurden.

Die meisten Entscheidungsträger*innen, die an der Online-Umfrage teilgenommen haben, stammen aus der öffentlichen Verwaltung (36%), gefolgt von der Politik (30%). 14% gehören der organisierten Zivilgesellschaft und 13% der Wirtschaft an. 6% ordnen sich der Kategorie „Sonstiges“ zu (s. Abbildung 5).

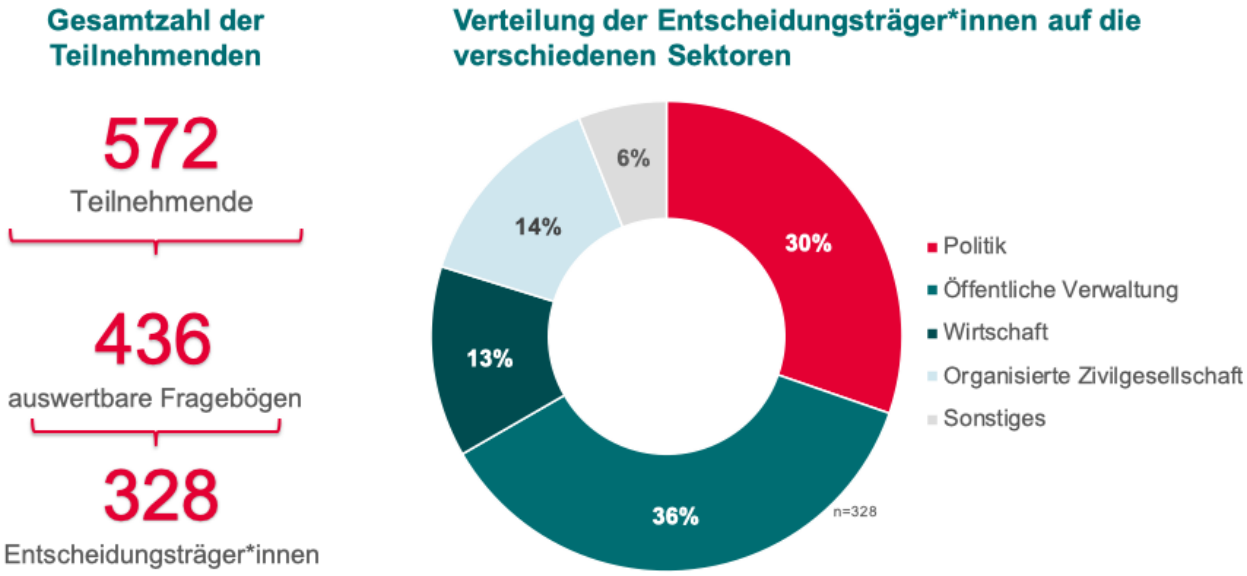

Abbildung 5: Gesamtzahl der Teilnehmenden und Verteilung der Entscheidungsträger*innen auf die verschiedenen Sektoren.

4.2 Teilnehmendenprofile

Die Teilnehmendenprofile wurden sektorspezifisch erstellt, um detaillierte Einblicke in die verschiedenen Hintergründe und Kontexte der Befragten zu ermöglichen. Dabei wurden zentrale Merkmale wie Alter, Geschlecht, berufliche oder ehrenamtliche Tätigkeiten, Funktionen oder Positionen, die Größe der jeweiligen Organisationen sowie die räumliche Ebene ihrer Aktivitäten in Politik, öffentlicher Verwaltung, Wirtschaft und organisierter Zivilgesellschaft berücksichtigt.

4.2.1 Profil der politischen Entscheidungsträger*innen

Die meisten Befragten aus dem Kontext der politischen Entscheidungsträger*innen waren zwischen 60 und 69 Jahren alt (41%), gefolgt von den 50- bis 59-Jährigen (22%). Das Geschlechterverhältnis war ungleich verteilt: Rund 64% der Befragten waren männlich, etwa 33% weiblich.

Die teilnehmenden Politiker*innen waren ausschließlich auf kommunaler Ebene aktiv, hauptsächlich in Mittelstädten (41%) und Kleinstädten (27%). Politiker*innen aus Großstädten und Metropolen waren seltener vertreten, mit jeweils 14% bzw. 17%.

Die Mehrheit der Politiker*innen (72%) war ehrenamtlich tätig, während 28% eine hauptberufliche Position in der Politik hatten. Stadt- und Gemeinderatsmitglieder stellten mit 48% die größte Gruppe dar, gefolgt von (Ober-)Bürgermeister*innen mit 26% (s. Abbildung 6).

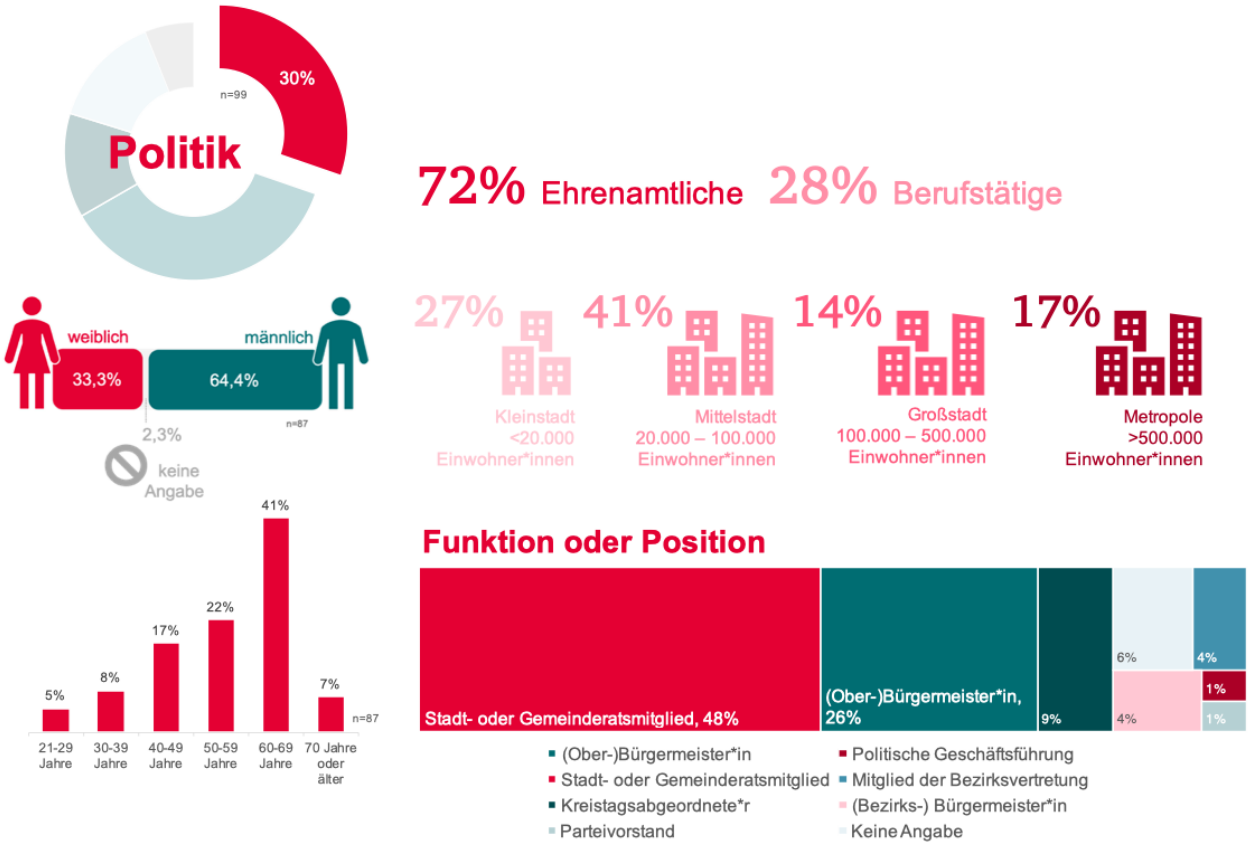

Abbildung 6: Profil der politischen Entscheidungsträger*innen.

4.2.2 Profil der Entscheidungsträger*innen aus der öffentlichen Verwaltung

Die Altersstruktur der Befragten aus dem Sektor der öffentlichen Verwaltung war breit gefächert, wobei die meisten Teilnehmenden zwischen 50 und 59 Jahren alt waren (32%). Darauf folgten die 40- bis 49-Jährigen mit 29% und die 30- bis 39-Jährigen mit 19%. Jüngere und ältere Altersgruppen waren weniger stark vertreten. Das Geschlechterverhältnis war relativ ausgewogen, mit 53% männlichen und 47% weiblichen Befragten.

Die Mehrheit (71%) arbeitete auf kommunaler Ebene, insbesondere in Großstädten (58%). Landes- und Bezirksebene waren mit 20% bzw. 7% weniger vertreten. Die Umfrageergebnisse spiegeln somit mehrheitlich die Perspektive der kommunalen Verwaltung wider.

Bezüglich der Positionen und Funktionen machten ca. 44% der Teilnehmenden keine Angabe. Etwa 40% waren in der mittleren Führungsebene tätig, wozu Positionen wie Amts-, Bereichs-, Betriebs-, Referats-, Behörden-, Abteilungs- und Stabsstellenleitungen sowie Geschäftsführer und Personalratsvorsitzende zählen. Weitere 7% waren (Fach-)Referentinnen und 5% waren Dezernent*innen oder Beigeordnete (s. Abbildung 7).

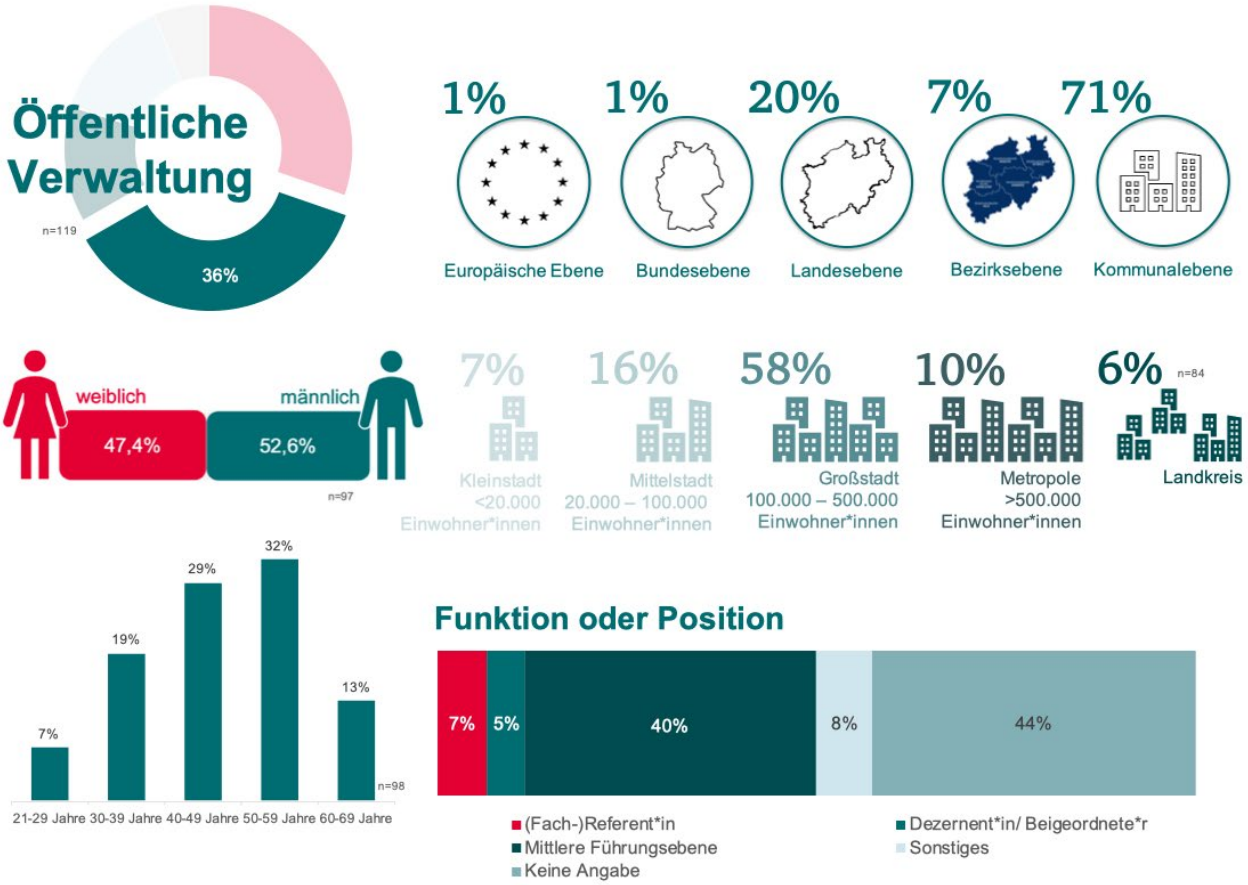

Abbildung 7: Profil der politischen Entscheidungsträger*innen aus der öffentlichen Verwaltung.

4.2.3 Profil der Entscheidungsträger*innen aus der Wirtschaft

Die Mehrheit der Befragten aus dem Wirtschaftssektor war männlich (78%), während der Frauenanteil nur bei 19% lag. Die größte Altersgruppe bildeten die 50- bis 59-Jährigen (35%), gefolgt von 60- bis 69-Jährigen (24%) und den 40- bis 49-Jährigen (22%). Jüngere Altersgruppen waren weniger stark vertreten.

Die Unternehmensgrößen, in denen die Befragten tätig waren, waren relativ gleichmäßig verteilt: 27% arbeiteten in großen Unternehmen, 25% in mittelgroßen, 23% in kleineren Betrieben und 25% in Kleinstbetrieben.

Fast die Hälfte der Befragten (46%) war in der Geschäftsführung oder im Vorstand tätig, während 23% im mittleren Management arbeiteten (s. Abbildung 8).

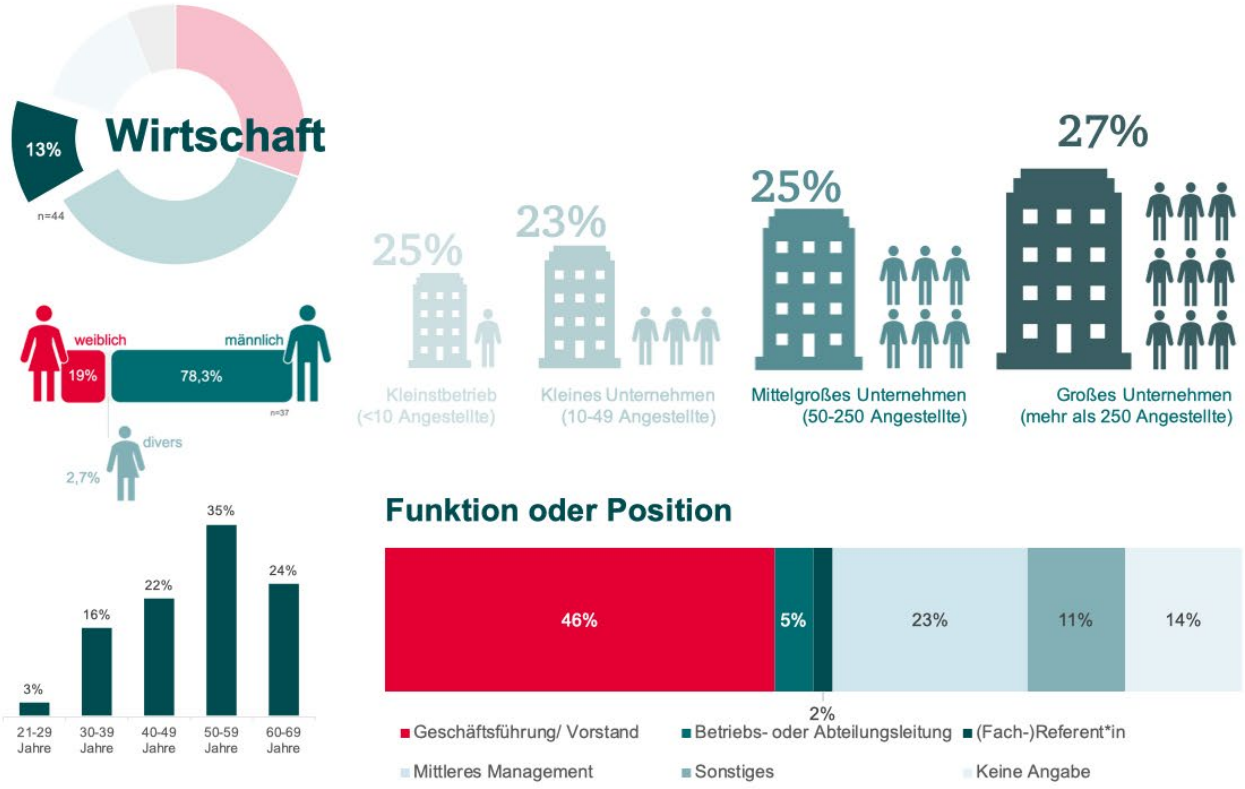

Abbildung 8: Profil der Entscheidungsträger*innen aus der Wirtschaft.

4.2.4 Profil der Entscheidungsträger*innen aus der organisierten Zivilgesellschaft

Im Bereich der organisierten Zivilgesellschaft nahm die Mehrheit der Befragten im Alter zwischen 50 und 59 Jahren (34%) teil, gefolgt von den 60- bis 69-Jährigen (29%) und den 40- bis 49-Jährigen (13%). Jüngere und ältere Altersgruppen waren weniger stark vertreten. Der Anteil der männlichen Teilnehmenden betrug etwa 57%, während der Frauenanteil bei ca. 43% lag.

Die meisten Teilnehmenden waren ehrenamtlich tätig (59%). Die Mehrheit war in sehr großen (35%) oder großen Organisationen aktiv (33%), während mittelgroße (17%) und kleinere Organisationen (11%) seltener vertreten waren.

Die Aktivitäten der meisten Organisationen fanden auf kommunaler Ebene statt (50%), gefolgt von der Landesebene (22%) sowie Bezirks- und Bundesebene (je 13%) (s. Abbildung 9).

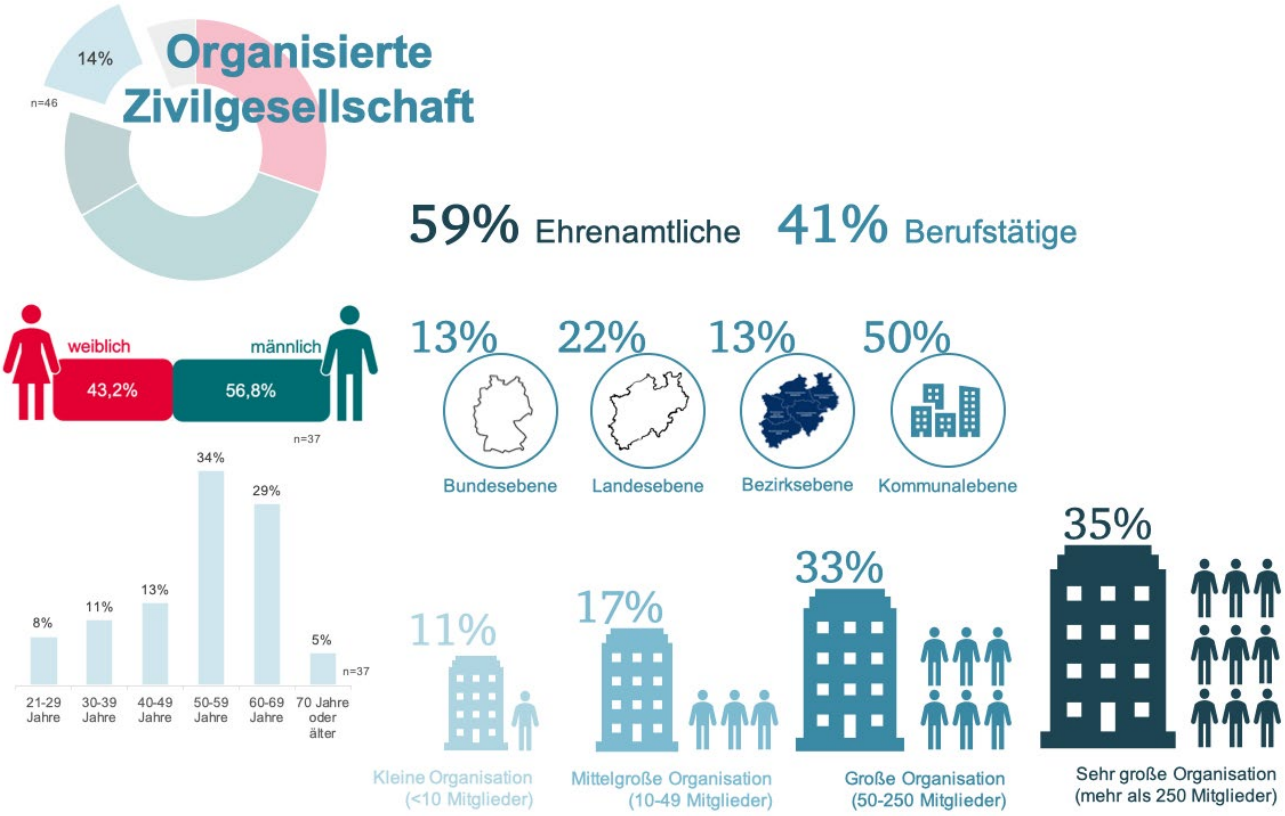

Abbildung 9: Profil der Entscheidungsträger*innen aus der organisierten Zivilgesellschaft.

4.2.5 Räumliche Verteilung der Teilnehmenden

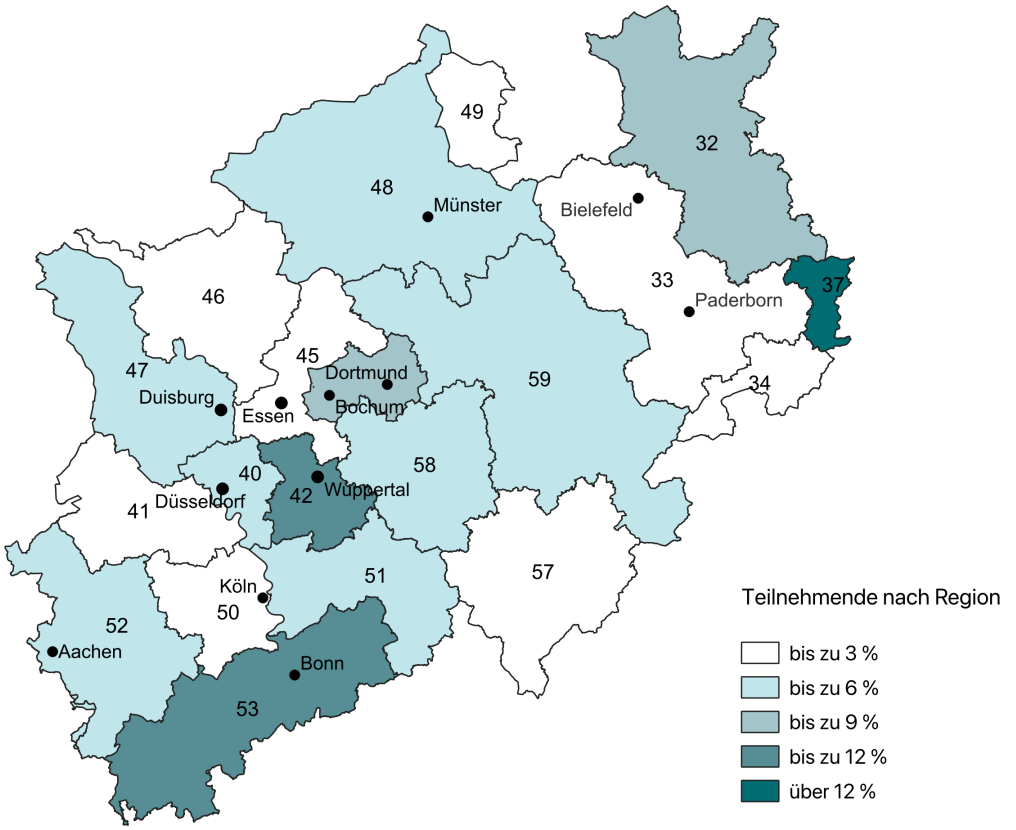

Abbildung 10: Räumliche Verteilung der Teilnehmenden.

Die räumliche Verteilung der Befragten wurde anhand der ersten beiden Ziffern der Postleitzahl ihres beruflichen oder ehrenamtlichen Standorts erfasst, um regionale Unterschiede und Schwerpunkte in der Teilnahme zu identifizieren. Diese Analyse bietet Einblicke in die geografische Streuung der Umfrage und zeigt auf, welche Regionen Nordrhein-Westfalens besonders stark vertreten waren (s. Abbildung 10).

Die geografische Verteilung ist unterschiedlich stark ausgeprägt, wobei einige Regionen deutlich stärker vertreten sind als andere.

Der größte Anteil der Befragten kam aus dem nordöstlichen Kreis Höxter (Postleitzahlenbereich 37) mit 13%, gefolgt von dem Rhein-Sieg-Kreis einschließlich der Stadt Bonn (Postleitzahlenbereich 53) mit 10%. Ebenfalls stark vertreten war das Bergische Städtedreieck um Wuppertal, Solingen und Remscheid (Postleitzahlenbereich 42) mit 10%. Das östliche Ruhrgebiet um Bochum und Dortmund (Postleitzahlenbereich 44) sowie der Nordosten NRWs um Minden und Detmold, an der Grenze zu Niedersachsen und Hessen (Postleitzahlenbereich 32), verzeichneten jeweils einen Anteil von 9%.

Im Gegensatz dazu gab es keine Teilnehmenden aus dem Kreis Steinfurt (Postleitzahlenbereich 49), dem Kreis Recklinghausen, den Städten Mülheim an der Ruhr, Essen und Gelsenkirchen (Postleitzahlenbereich 45) sowie dem südlichen Teil des Kreises Höxter (Postleitzahlenbereich 34).

4.2.6 Tätigkeitsfelder

Neben der räumlichen Verteilung bot die Umfrage auch Einblicke in die Tätigkeitsschwerpunkte der Teilnehmenden, orientiert an den Transformationsbereichen der Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie 2021 (s. Abbildung 11).

Die Mehrheit der Befragten ordnete ihre Tätigkeit dem Handlungsfeld „Menschliches Wohlbefinden und soziale Gerechtigkeit“ zu (58,5%), gefolgt von „Energiewende und Klimaschutz“ (51,5%). 35,7% sahen „Nachhaltiges Bauen und Verkehrswende“ als ihr zentrales Tätigkeitsfeld an, 20,4% die „Kreislaufwirtschaft“. Seltener wurden „Schadstofffreie Umwelt“ (15,2%) und „Nachhaltige Agrar- und Ernährungssysteme“ (14,6%) als zentrale Handlungsfelder für die eigene Tätigkeit wahrgenommen.

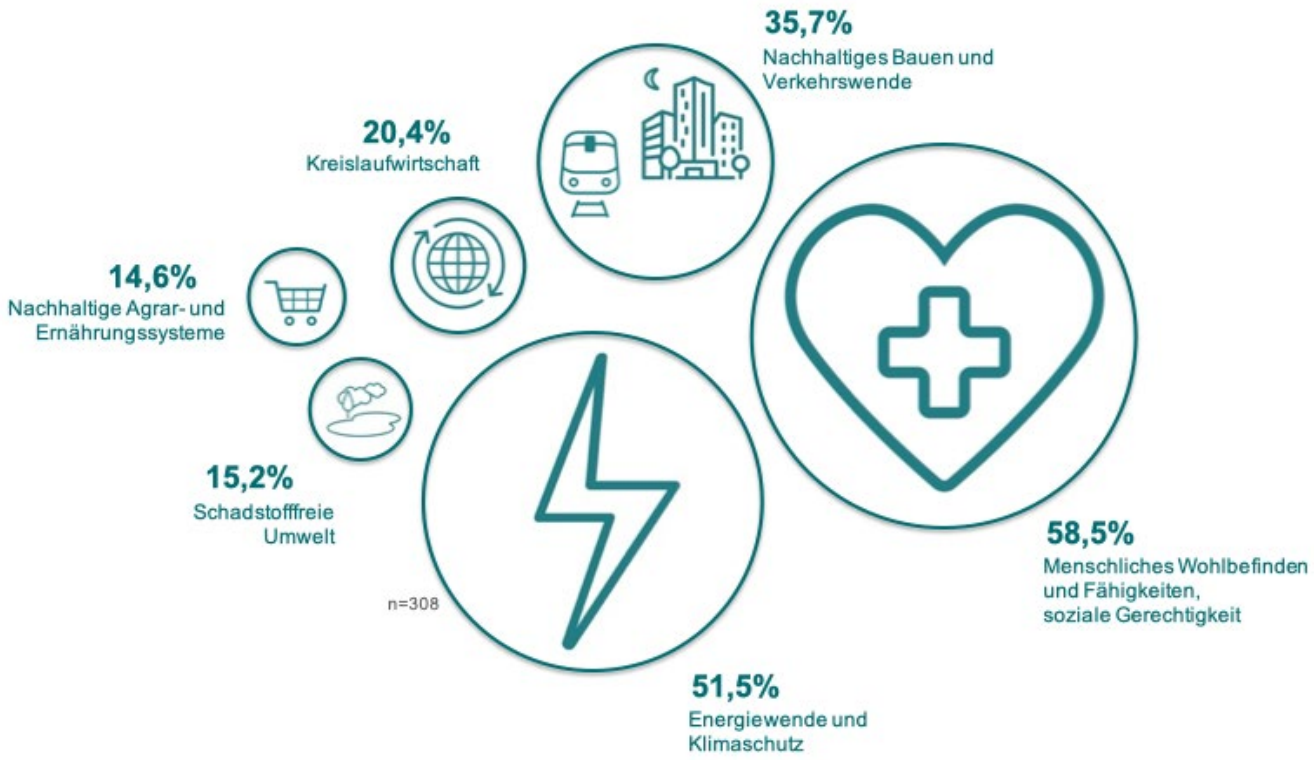

Abbildung 11: Tätigkeitsfelder der Teilnehmenden (Mehrfachnennung möglich).

4.3 Wissen und Einstellungen zu den SDGs

Die Erhebung des Wissensstands und der Einstellungen der Teilnehmenden zu den SDGs diente als zentrale Grundlage für die Entwicklung praxisnaher und zielgerichteter Seminarinhalte. Erhoben wurden wurden die Bekanntheit der SDGs, die Selbsteinschätzung des eigenen Wissens und die Einstellung zu den Zielen. Zusätzlich wurde erhoben, welche SDGs sie als besonders relevant für die eigene Tätigkeit empfinden und welche Hindernisse sie bei der Umsetzung der SDGs wahrnehmen.

4.3.1 Bekanntheit der SDGs

Die SDGs waren den meisten Teilnehmenden bekannt: 70% gaben an, sie zu kennen, 24% kannten sie nicht, und 6% waren unsicher. Besonders hoch war die Bekanntheit bei den Teilnehmenden aus der organisierten Zivilgesellschaft (83%) und der öffentlichen Verwaltung (74%). In der Wirtschaft kannten 66% die Ziele, während die Politik mit 59% den niedrigsten Bekanntheitsgrad aufwies. Auf der anderen Seite gaben 35% der Teilnehmenden aus der Politik und 30% aus der Wirtschaft an, die SDGs nicht zu kennen; in der öffentlichen Verwaltung waren es 23%. Dieser Anteil war im Vergleich zur organisierten Zivilgesellschaft (4%) deutlich höher (s. Abbildung 12).

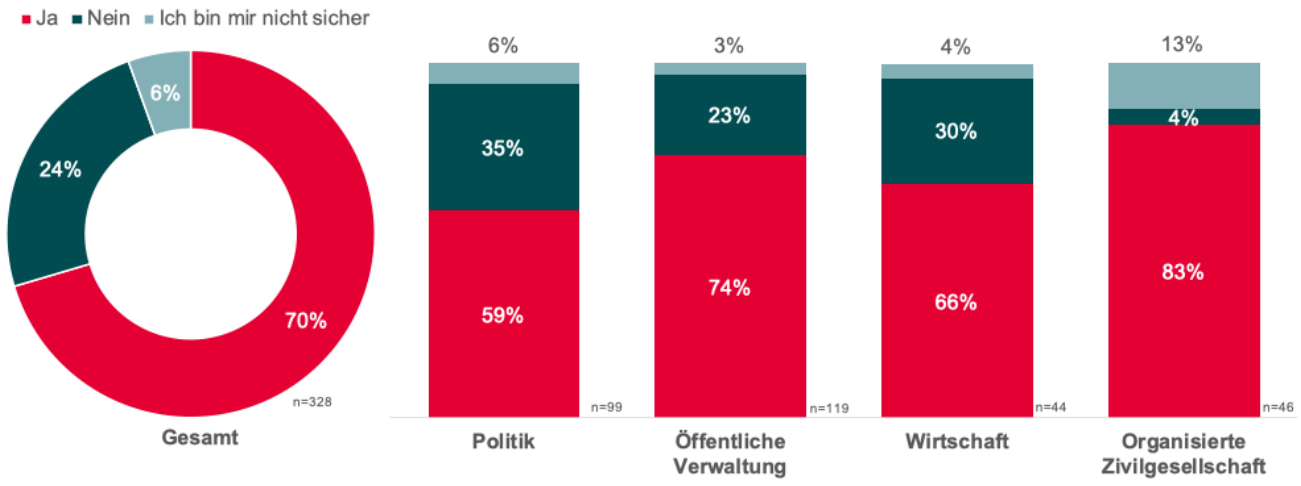

Abbildung 12: Bekanntheit der SDGs.

4.3.2 Selbsteinschätzung: Wissensstand zu den SDGs

Die Mehrheit der Befragten ordnete sich in die Kategorie "Mittlere Kenntnisse" zu den SDGs ein (41%), gefolgt von 25%, die „Gute Kenntnisse“ angaben. 17% verfügen über „Grundlegendes Wissen“, während 14% von sich sagten, „Umfassende Kenntnisse“ zu besitzen. 3% der Befragten waren sich unsicher bezüglich ihres Kenntnisstandes. Diese Verteilung gibt einen Überblick über die Selbsteinschätzung der Teilnehmenden hinsichtlich ihres Wissens über die SDGs (s. Abbildung 13).

Der Anteil der Teilnehmenden, die angaben über umfassende Kenntnisse zu den SDGs zu verfügen, war in der Wirtschaft mit 29% am höchsten, gefolgt von der

organisierten Zivilgesellschaft (16%) und der Politik (14%). In der öffentlichen Verwaltung gaben nur 11% der Befragten an, über umfassende Kenntnisse zu verfügen.

Gute Kenntnisse hatten 26% der Teilnehmenden aus der öffentlichen Verwaltung, gefolgt von 16% aus der organisierten Zivilgesellschaft und 13% aus der Wirtschaft. In der Politik gaben 34% der Teilnehmenden an, gute Kenntnisse zu haben – der höchste Anteil in dieser Kategorie im Vergleich zu den anderen Sektoren.

Die Mehrheit der Befragten ordnete sich in die Kategorie "Mittlere Kenntnisse" ein. Dazu zählten jeweils 42% der Teilnehmenden aus der Politik und der Wirtschaft, 38% aus der öffentlichen Verwaltung und 43% aus der organisierten Zivilgesellschaft.

Grundlegendes Wissen zu den SDGs gaben 23% der Teilnehmenden aus der öffentlichen Verwaltung sowie der organisierten Zivilgesellschaft an; in der öffentlichen Verwaltung und der Politik lag der Anteil bei 10% bzw. 6%. Diese Angaben beziehen sich ausschließlich auf Teilnehmende, die zuvor angaben, die SDGs zu kennen oder sich diesbezüglich unsicher zu sein.

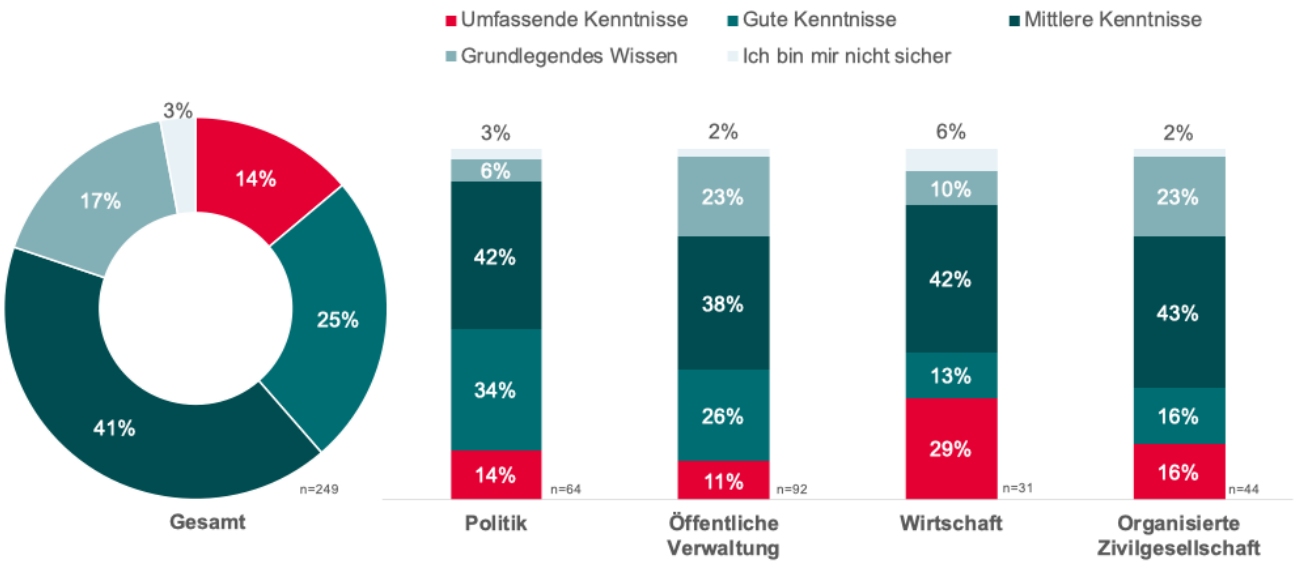

Abbildung 13: Wissensstand zu den SDGs.

4.3.3 Einstellung zu den SDGs

Im Rahmen der Erhebung der Einstellungen der Teilnehmenden zu den SDGs und der Agenda 2030 wurde untersucht, inwieweit die SDGs als Orientierung für Entscheidungen und Handlungen dienen und inwiefern die Agenda 2030 als effektiver Rahmen zur Bewältigung globaler Herausforderungen wahrgenommen wird. Zusätzlich wurde erfasst, wie zuversichtlich die Teilnehmenden hinsichtlich der Erreichbarkeit der SDGs bis 2030 und wie zufrieden sie mit der aktuellen Umsetzung von Maßnahmen zur Erreichung der SDGs sind. Ein weiterer Schwerpunkt lag auf der Frage nach der Bereitschaft, sich zukünftig aktiv für die Umsetzung der SDGs einzusetzen,

um das Engagement der Teilnehmenden für eine nachhaltige Entwicklung zu erfassen (s. Abbildung 14).

Die Ergebnisse zeigen, dass die SDGs für die Hälfte der Befragten einen wichtigen Orientierungspunkt in ihren Entscheidungen und Handlungen darstellten (13% „stimme voll und ganz zu“, 37% „stimme eher zu“). 26% äußerten sich hierzu neutral („teils-teils“). Ebenso betrachteten 60% der Befragten (21% „stimme voll und ganz zu“, 39% „stimme eher zu“) die Agenda 2030 und die SDGs als effektiven Rahmen zur Bewältigung globaler Herausforderungen.

Gleichzeitig bestehen jedoch erhebliche Zweifel an der Erreichbarkeit der SDGs bis 2030: Nur 22% der Teilnehmenden fühlten sich zuversichtlich, dass die SDGs bis 2030 erreicht werden können (5% „stimme voll und ganz zu“, 17% „stimme eher zu“), während 33% dies skeptisch bewerteten (13% „stimme eher nicht zu“, 18% „stimme überhaupt nicht zu“). 27% positionierten sich neutral („teils-teils“) und verdeutlichten damit Unsicherheiten hinsichtlich der Erreichbarkeit der SDGs.

Auch eine Unzufriedenheit über die aktuelle Umsetzung von Maßnahmen zur Erreichung der SDGs wurde deutlich: 76% (40% „stimme voll und ganz zu“, 36% „stimme eher zu“) der Befragten waren der Ansicht, dass die Bemühungen zur Förderung der SDGs aktuell unzureichend sind.

Dennoch signalisiert ein Großteil der Teilnehmenden (36% „stimme eher zu“, 28% „stimme voll und ganz zu“) Bereitschaft, sich zukünftig aktiv für die Umsetzung der SDGs einzusetzen, indem sie ihre Rolle innerhalb ihrer Organisation nutzen, um einen Beitrag zur Erreichung der Ziele zu leisten.

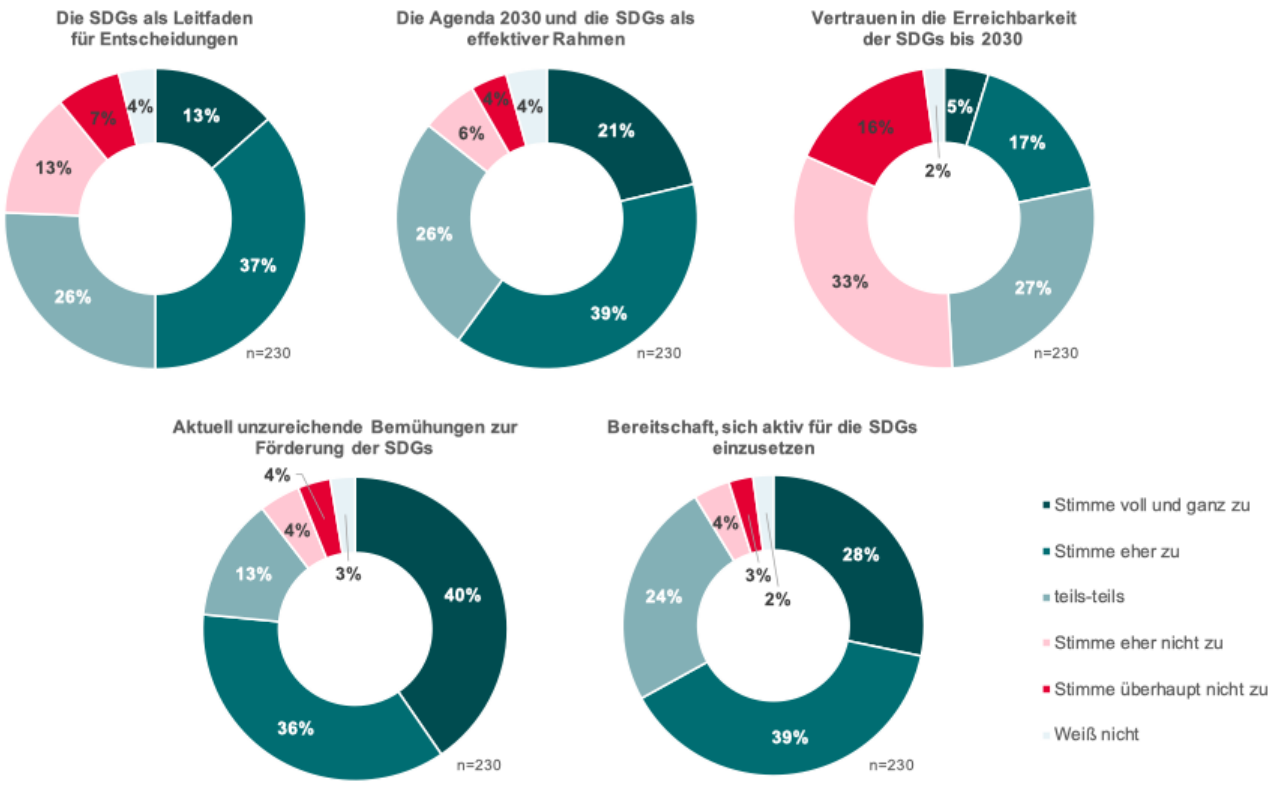

Abbildung 14: Einstellungen zu den SDGs.

4.3.4 Relevanteste SDGs für die eigene Tätigkeit

Auf die Frage hin, welche fünf der 17 SDGs für Ihre Tätigkeit unmittelbar relevant oder bedeutsam sind, nannten die Teilnehmenden am häufigsten SDG 13 „Maßnahmen zum Klimaschutz“ (56%), SDG 11 „Nachhaltige Städte und Gemeinden“ (55%), SDG 7 „Bezahlbare und saubere Energie“ (39%), SDG 4 „Hochwertige Bildung“ (36%) und SDG 3 „Gesundheit und Wohlergehen“ (32%) (s. Abbildung 15).

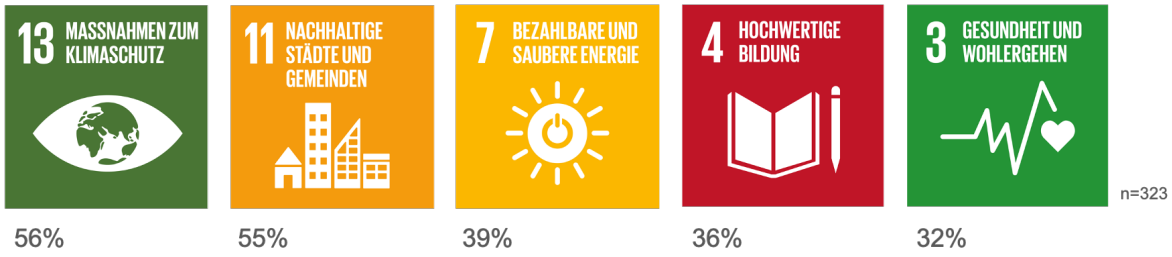

Abbildung 15: Sektorübergreifendes Ranking der fünf relevantesten SDGs.

Entsprechend der fünf am häufigsten genannten SDGs wurden einige Ziele auch als weniger relevant für die eigene Tätigkeit der Teilnehmenden eingestuft. Am seltensten gewählt wurden SDG 14 „Leben unter Wasser“ (5%), SDG 2 „Kein Hunger“ (10%), SDG 10 „Weniger Ungleichheiten“ (13%) sowie SDG 6 „Sauberes Wasser und Sanitäreinrichtungen“ und SDG 17 „Partnerschaften zur Erreichung der Ziele“ (jeweils 14%) (s. Abbildung 16).

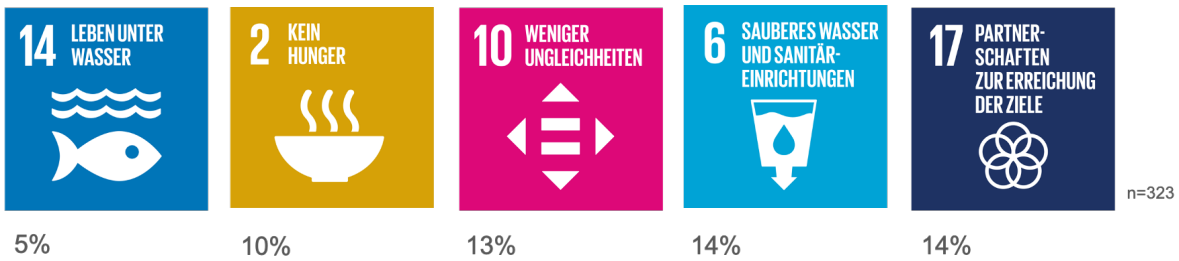

Abbildung 16: Sektorübergreifendes Ranking der fünf weniger relevanten SDGs.

Differenziert nach den verschiedenen Sektoren ergibt sich folgendes Bild (s. Abbildung 17 und 18):

Teilnehmende aus politischen Institutionen sahen vor allem SDG 11 „Nachhaltige Städte und Gemeinden“ (65%), SDG 13 „Maßnahmen zum Klimaschutz“ (54%) und SDG 7 „Bezahlbare und saubere Energie“ (51%) als besonders wichtig für ihre eigene Tätigkeit an. Weniger relevant waren hingegen SDG 14 “Leben unter Wasser” (5%), SDG 10 “Weniger Ungleichheiten” und SDG 17 “Partnerschaften zur Erreichung der Ziele” mit jeweils 6%.

Für die Teilnehmenden der öffentlichen Verwaltung waren SDG 11 „Nachhaltige Städte und Gemeinden“ (62%) und SDG 13 „Maßnahmen zum Klimaschutz“ (62%) am wichtigsten. Geringere Bedeutung hatten hier SDG 2 “Kein Hunger” (5%) und SDG 14 “Leben unter Wasser” (8%).

Abbildung 17: Ranking der fünf wichtigsten SDGs, differenziert nach Sektoren.

Abbildung 18: Ranking der fünf weniger wichtigen SDGs, differenziert nach Sektoren.

Für die Teilnehmenden aus der Wirtschaft standen SDG 8 „Menschenwürdige Arbeit und Wirtschaftswachstum“ (54%), SDG 13 „Maßnahmen zum Klimaschutz“ (51%) und SDG 9 „Industrie, Innovation und Infrastruktur“ (49%) im Fokus. Lediglich 2% der Teilnehmenden gaben hingegen an, dass SDG 14 “Leben unter Wasser” und SDG 16 “Frieden, Gerechtigkeit und starke Institutionen” für Ihre eigene Tätigkeit bedeutsam sind.

Für die Teilnehmenden aus dem Sektor der organisierten Zivilgesellschaft wurden SDG 11 „Nachhaltige Städte und Gemeinden“ und SDG 3 „Gesundheit und Wohlergehen“ mit jeweils 50% als besonders relevant eingestuft. Auch SDG 13 „Maßnahmen zum Klimaschutz“ (48%) wurde häufig genannt. SDG 14 “Leben unter Wasser” und SDG 2 “Kein Hunger” spielten hier mit jeweils 2% kaum eine Rolle.

4.3.5 Wahrgenommene Hindernisse bei der Ausrichtung der eigenen Aktivitäten an den SDGs

In der Umfrage wurden zudem die wahrgenommenen Hindernisse bei der Umsetzung der SDGs erfasst. Ziel war es, zentrale Herausforderungen aus Sicht der Teilnehmenden zu identifizieren und sektorspezifische Unterschiede aufzuzeigen, die die erfolgreiche Ausrichtung der eigenen Aktivitäten an den SDGs beeinträchtigen könnten.

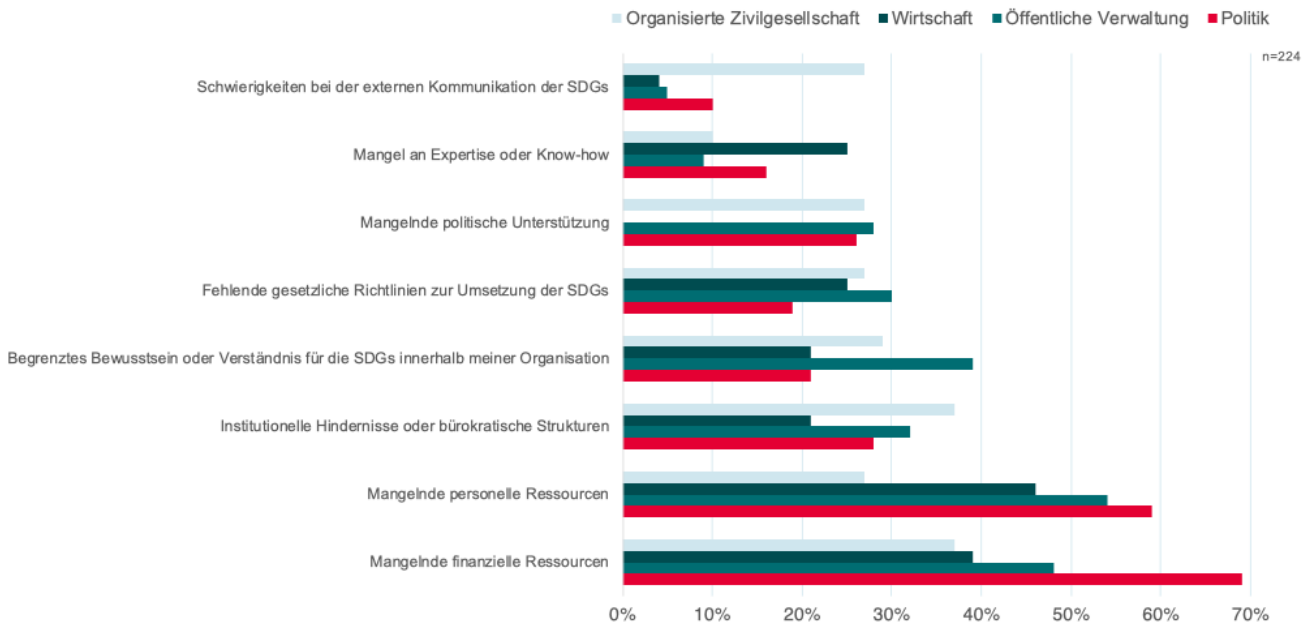

Abbildung 19: Hindernisse bei der Ausrichtung der eigenen Aktivitäten an den SDGs.

Insgesamt wurden von den Teilnehmenden mangelnde finanzielle und personelle Ressourcen als die größten Herausforderungen bei der Umsetzung der SDGs wahrgenommen (s. Abbildung 19). Diese Faktoren weisen in allen Sektoren hohe Werte auf und dominieren die Hindernisse in der Umsetzung. Zusätzlich wurden bürokratische Strukturen und institutionelle Hürden sowie ein begrenztes Bewusstsein oder Verständnis für die SDGs in den Organisationen als zentrale Hemmnisse genannt.

Teilnehmende aus der Politik hoben zusätzlich den Mangel an politischer Unterstützung (26%) als bedeutendes Hindernis hervor. Teilnehmende aus der öffentlichen Verwaltung teilten ähnliche Bedenken und nannten ebenfalls unzureichende politische Unterstützung (28%) aber auch fehlende gesetzliche Richtlinien (30%) als zentrale Probleme. Im Sektor Wirtschaft sahen die Befragten den Mangel an Expertise und Know-how (25%) als zusätzliche zentrale Herausforderung an. Die organisierte Zivilgesellschaft nannte neben den Ressourcenproblemen vor allem fehlende gesetzliche Richtlinien und mangelnde politische Unterstützung sowie Schwierigkeiten bei der externen Kommunikation der SDGs (jeweils 27%) als besondere Hindernisse.

4.4 Die SDGs in Nordrhein-Westfalen

Um den Umsetzungsstand der SDGs in Nordrhein-Westfalen aus Sicht der Teilnehmenden zu erfassen, wurde erfragt, wie vertraut sie mit der NRW-Nachhaltigkeitsstrategie sind, wie sie den Fortschritt der SDGs seit 2015 subjektiv einschätzen, welche SDGs dringenden Handlungsbedarf haben und wie sie die Bemühungen verschiedener Akteursgruppen wahrnehmen.

4.4.1 Bekanntheit der NRW-Nachhaltigkeitsstrategie

Die Mehrheit der Teilnehmenden gab an, die NRW-Nachhaltigkeitsstrategie zumindest dem Namen nach zu kennen, wobei die organisierte Zivilgesellschaft (43%) sowie Politik und Wirtschaft (jeweils 42%) besonders stark vertreten waren.

Ein etwas geringerer Anteil hatte eigenen Angaben zufolge bereits einmal in die Strategie hineingeschaut, vor allem Teilnehmende aus der Politik (35%) und der öffentlichen Verwaltung (26%). Von denjenigen, die angaben die Strategie gut zu kennen, stammte der größte Anteil aus der Wirtschaft (29%).

Die meisten Teilnehmenden, die angaben bisher nichts von der Strategie gehört hatten, fanden sich in der öffentlichen Verwaltung und der organisierten Zivilgesellschaft (jeweils 23%) (s. Abbildung 20).

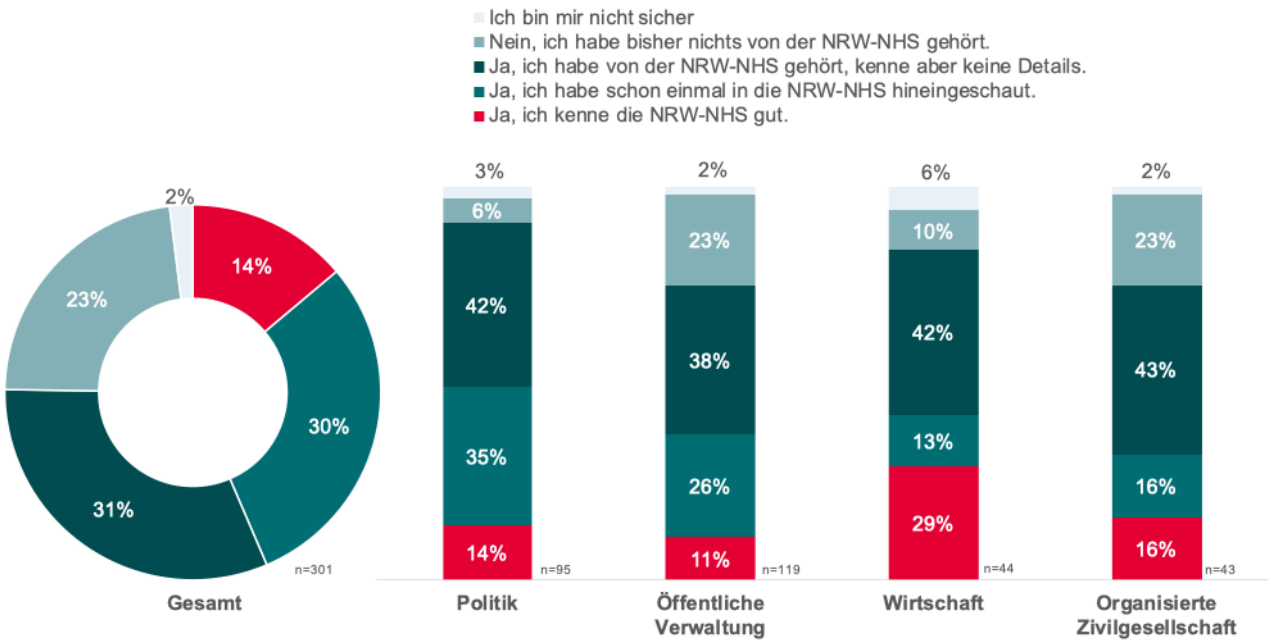

Abbildung 20: Bekanntheit der NRW-Nachhaltigkeitsstrategie.

4.4.2 Subjektive Einschätzung des Fortschritts der SDGs in Nordrhein-Westfalen seit 2015

Die subjektive Wahrnehmung des generellen Fortschritts der SDGs in Nordrhein-Westfalen seit 2015 zeigt ein insgesamt leicht positives Bild (s. Abbildung 21)[2]. 49% der Teilnehmenden bewerteten den Fortschritt seit 2015 als „eher Verbesserung", während 6% von einer „deutlichen Verbesserung" sprachen. Allerdings bewerteten 17% den Fortschritt als unverändert, und 3% gaben „eher Verschlechterung" an. 1% gab eine „deutliche Verschlechterung" an. Auffällig ist, dass bei rund einem Viertel der Teilnehmenden (24%) Unklarheit über den tatsächlichen Fortschritt der SDG-Umsetzung in NRW bestand.

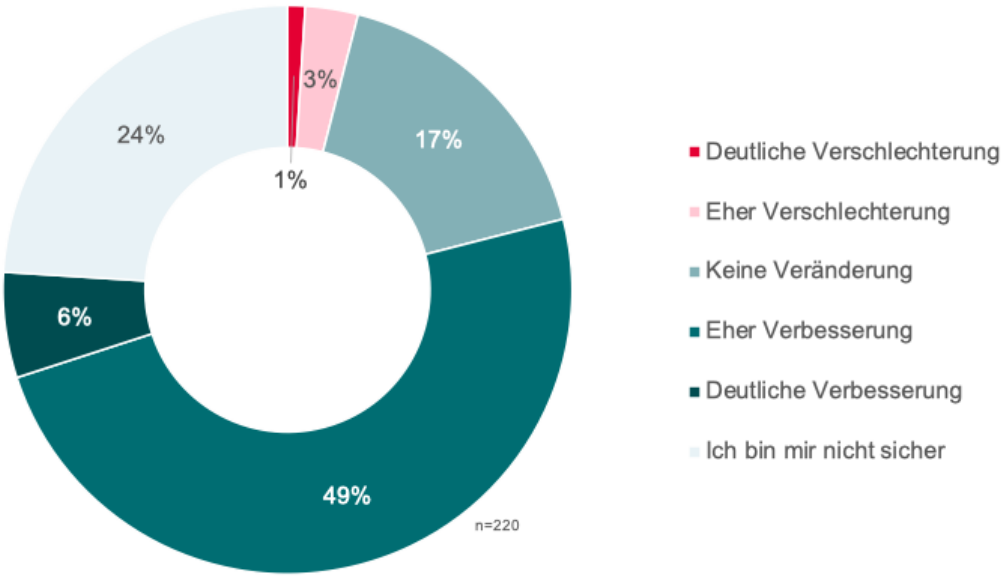

Abbildung 21: Subjektive Wahrnehmung des Fortschritts der SDGs in Nordrhein-Westfalen seit 2015.

Die subjektive Wahrnehmung des Fortschritts der einzelnen SDGs zeigt ein differenzierteres Bild (s. Abbildung 22)[3]. Einige SDGs wurden als deutlich verbessert wahrgenommen, während andere als stagnierend oder rückläufig wahrgenommen wurden.

Besonders positiv wurden von den Teilnehmenden die Fortschritte bei SDG 5 „Geschlechtergleichheit", SDG 7 „Bezahlbare und saubere Energie", SDG 11 „Nachhaltige Städte und Gemeinden", SDG 13 „Maßnahmen zum Klimaschutz" und SDG 17 „Partnerschaften zur Erreichung der Ziele" wahrgenommen. Auch bei SDG 2 „Kein Hunger", SDG 6 „Sauberes Wasser und Sanitäreinrichtungen", SDG 9 „Industrie, Innovation und Infrastruktur", SDG 12 „Nachhaltige/r Konsum und Produktion" sowie SDG 14 „Leben unter Wasser" wurden überwiegend Verbesserungen angegeben.

[2] Diese Frage wurde nur den Teilnehmenden gestellt, die zuvor angegeben hatten, die SDGs zu kennen.

[3] Diese Frage wurde SDG-spezifisch gestellt, d.h. sie wurde nur den Teilnehmenden vorgelegt, die das jeweilige SDG als besonders relevant für ihre eigene Tätigkeit eingestuft haben.

Im Gegensatz dazu wurden bei SDG 3 „Gesundheit und Wohlergehen“, SDG 4 „Hochwertige Bildung“ und SDG 15 „Leben an Land“ kaum Fortschritte wahrgenommen. Besonders kritisch fällt die Bewertung von SDG 1 „Keine Armut“, SDG 10 „Weniger Ungleichheiten“ und SDG 16 „Frieden, Gerechtigkeit und starke Institutionen“ aus. Diese Ziele wurden als rückläufig eingeschätzt.

Abbildung 22: Subjektive Wahrnehmung des Fortschritts einzelner SDGs in Nordrhein-Westfalen seit 2015.

4.4.3 SDGs mit dem dringendsten Handlungsbedarf in Nordrhein-Westfalen

Auf die Frage hin, welche fünf der 17 SDGs in Nordrhein-Westfalen die dringendsten Maßnahmen erfordern, nannten die Teilnehmenden am häufigsten SDG 4 „Hochwertige Bildung“ (60%), SDG 13 „Maßnahmen zum Klimaschutz“ (56%), SDG 11 „Nachhaltige Städte und Gemeinden“ (50%), SDG 7 „Bezahlbare und saubere Energie“ (50%) und SDG 12 „Nachhaltige/r Konsum und Produktion“ (30%) (s. Abbildung 23).

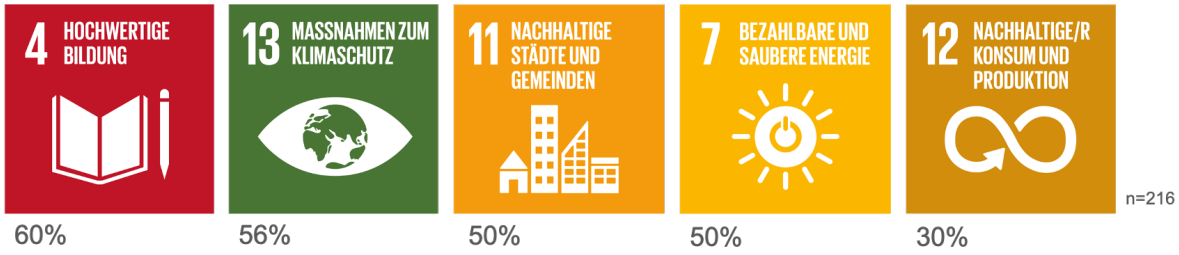

Abbildung 23: SDGs mit dem dringendsten Handlungsbedarf in Nordrhein-Westfalen.

Eine sektorspezifische Auswertung der Ergebnisse zeigt unterschiedliche Prioritäten (s. Abbildung 24). Die Befragten aus der Politik sahen den größten Handlungsbedarf bei SDG 4 „Hochwertige Bildung“ (68%) und SDG 13 „Maßnahmen zum Klimaschutz“ (64%). Auch SDG 7 „Bezahlbare und saubere Energie“ (61%) und SDG 11 „Nachhaltige Städte und Gemeinden“ (50%) wurden von mehr als der Hälfte der Teilnehmenden als dringlich eingestuft. Zudem wurde SDG 1 „Keine Armut“ von 30% als dringliches Handlungsfeld betrachtet.

In der öffentlichen Verwaltung sahen 60% der Befragten SDG 13 „Maßnahmen zum Klimaschutz“ als prioritäres Handlungsfeld. Über die Hälfte stufte zudem SDG 4 „Hochwertige Bildung“ (52%), SDG 11 „Nachhaltige Städte und Gemeinden“ (51%) und SDG 7 „Bezahlbare und saubere Energie“ (50%) als vorrangig ein. SDG 12 „Nachhaltige/r Konsum und Produktion“ folgte mit 35%.

Abbildung 24: SDGs mit dem dringendsten Handlungsbedarf in Nordrhein-Westfalen, differenziert nach Sektoren.

In der Wirtschaft standen SDG 11 „Nachhaltige Städte und Gemeinden“ und SDG 7 „Bezahlbare und saubere Energie“ (jeweils 52%) im Vordergrund. Maßnahmen im Kontext von SDG 4 „Hochwertige Bildung“ wurden von 48% und von SDG 13 „Maßnahmen zum Klimaschutz“ von 44% der Befragten als dringlich eingestuft. SDG 9 „Industrie, Innovation und Infrastruktur“ folgte mit 33%.

In der organisierten Zivilgesellschaft lag der Schwerpunkt auf SDG 4 „Hochwertige Bildung“ (64%) und SDG 11 „Nachhaltige Städte und Gemeinden“ (53%). Auch SDG

13 „Maßnahmen zum Klimaschutz“ (51%) und SDG 7 „Bezahlbare und saubere Energie“ (50%) wurden als zentrale Handlungsfelder genannt, gefolgt von SDG 12 „Nachhaltiger Konsum und Produktion“ mit 33%.

4.4.4 Wahrnehmung der Bemühungen verschiedener Akteur*innengruppen zur Umsetzung der SDGs

Um die Wahrnehmung der Bemühungen verschiedener Akteur*innengruppen zur Umsetzung der SDGs in Nordrhein-Westfalen zu erfassen, wurden die Teilnehmenden gefragt, wie sie diese auf einer Skala von "Sehr positiv" bis "Sehr negativ" bewerten. Insgesamt wurden die Bemühungen tendenziell eher positiv wahrgenommen (s. Abbildung 25).

Besonders die Wissenschaft erhielt über alle Sektoren hinweg überwiegend positive Bewertungen. Zivilgesellschaftliche Organisationen wurden ebenfalls überwiegend positiv bewertet.

Die Bemühungen von Städten und Gemeinden, der Landesregierung sowie individuellen Bürger*innen wurden ebenfalls tendenziell positiv beurteilt, wobei die Bewertungen je nach Sektor leicht variierten.

Kritischer fiel die Bewertung der Wirtschaft aus, insbesondere durch die Teilnehmenden aus der organisierten Zivilgesellschaft und der öffentlichen Verwaltung. Die Bundesregierung erhielt die negativste Beurteilung, insbesondere von Befragten aus der Wirtschaft. Aber auch die organisierte Zivilgesellschaft und die Politik bewerteten die Bemühungen der Bundesregierung weniger positiv, was auf eine sektorübergreifende Unzufriedenheit mit der nationalen Unterstützung bei der Umsetzung der SDGs hinweist.

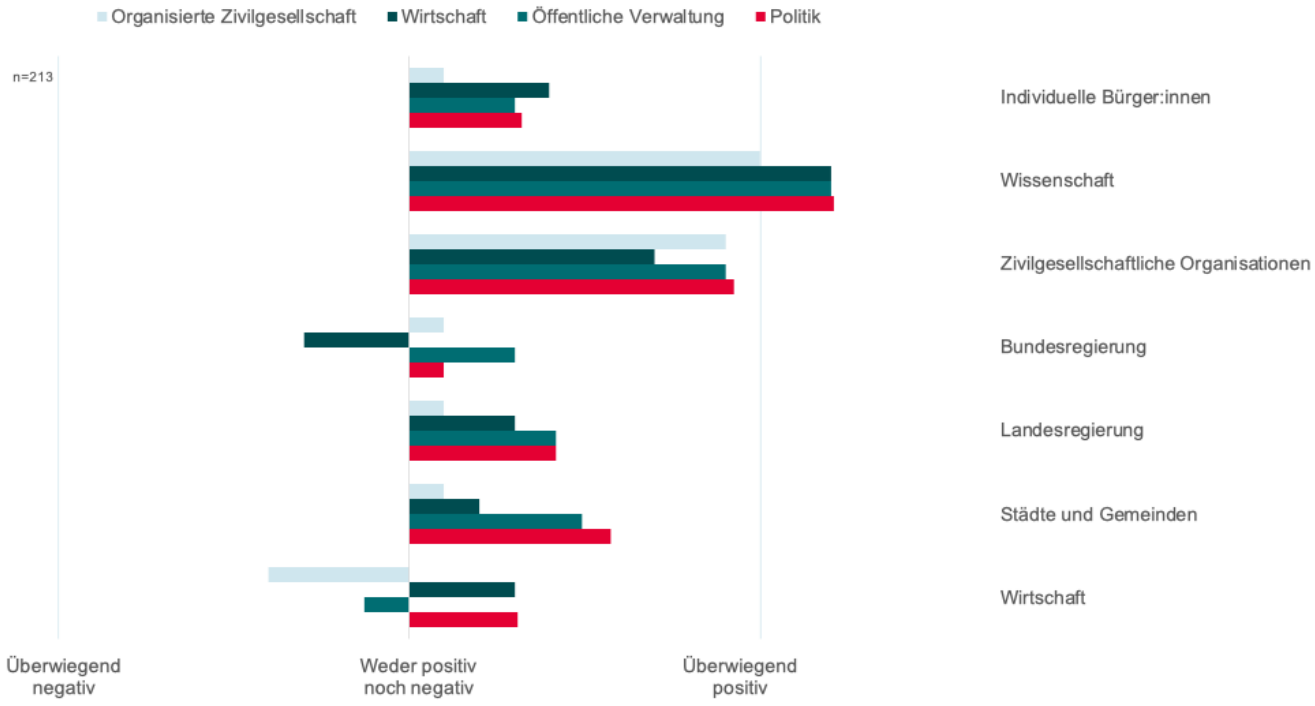

Abbildung 25: Wahrnehmung der Bemühungen verschiedener Akteur*innengruppen zur SDG-Umsetzung.

4.5 Informations- und Unterstützungsbedarfe

Um bedarfsorientierte Inhalte für die Seminarreihe zu entwickeln, stand ergänzend zu den Fragen rund um die Bedeutung und Umsetzung der SDGs die Erhebung der Informations- und Unterstützungsbedarfe der Teilnehmenden im Fokus. Dabei wurde ermittelt, welche Informations- und Unterstützungsangebote die Teilnehmenden persönlich als besonders relevant erachten. Sowohl geschlossene als auch offene Fragen halfen, individuelle Bedürfnisse zu identifizieren.

4.5.1 Priorisierte Informations- und Unterstützungsangebote zu den SDGs

Die wichtigsten Informationsbedarfe der Teilnehmenden bezogen sich auf Fallbeispiele erfolgreicher SDG-Implementierung (Best Practice), die von 70% der Teilnehmenden gewünscht wurden. Dies unterstreicht das große Interesse an praxisnahen Beispielen, die als Orientierung für die eigene Arbeit dienen können.

Informationen zu Steuerungsinstrumenten wurden von 40% der Befragten als wichtig erachtet, gefolgt von aktuellen Forschungsergebnissen im Bereich der SDGs (35%) und Anleitungen zur Integration der SDGs in die eigene Arbeit (34%). Informationen zu politischen Rahmenbedingungen hielten 31% der Teilnehmenden für relevant.

Weniger häufig wurden Themen wie Kommunikation der SDGs, Vertiefungen zu einzelnen SDGs, Fallbeispiele erfolgloser SDG-Implementierung (Worst Practices) als prioritäre Informations- und Unterstützungsangebote genannt (s. Abbildung 26).

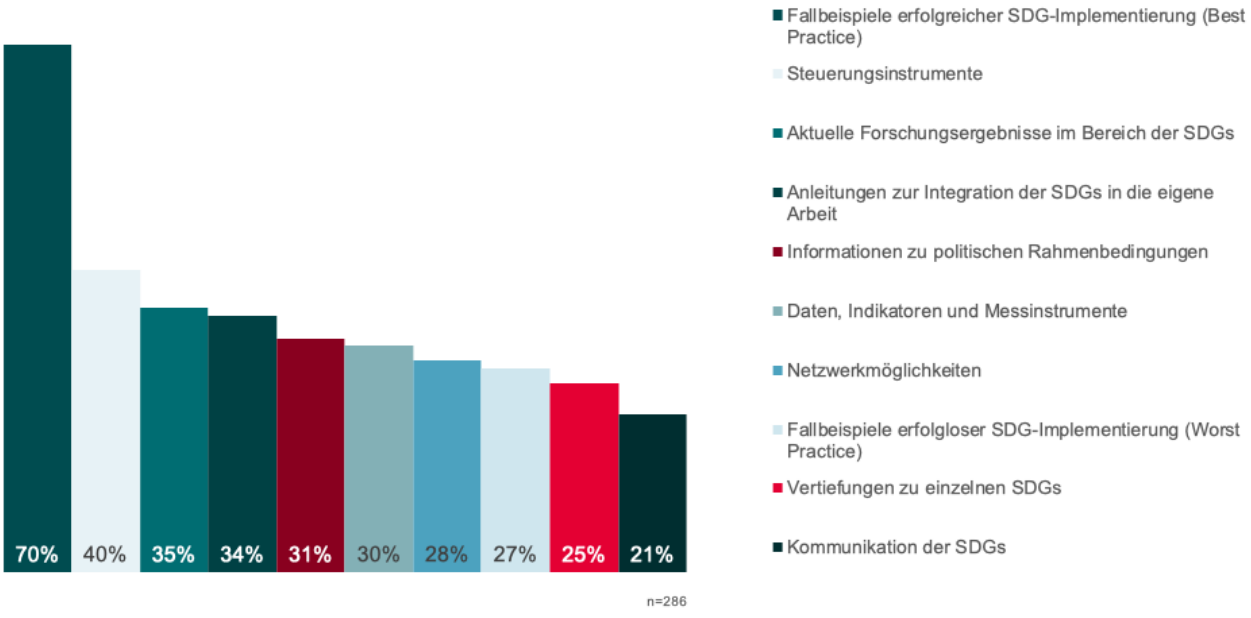

Abbildung 26: Priorisierte Informations- und Unterstützungsangebote (Mehrfachnennung möglich).

Viele Teilnehmende betonten die Notwendigkeit, die SDGs auf eine umsetzbare und kommunizierbare Ebene herunterzubrechen, um sie greifbarer und besser vermittelbar zu machen. *„Am wichtigsten erscheint es mir, dass die hohe Abstraktionsebene der SDGs (auch kommunikativ) heruntergebrochen wird und die SDGs dadurch fassbarer werden“*, äußerte ein*e Teilnehmer*in.

Ein weiteres Anliegen war die Bereitstellung von leicht zugänglichen und verbreitbaren Informationen. *„Kurze modulare Infoblöcke!“ und „überschaubare Basisinformationen, die auch die eigene Weiterverbreitung ermöglichen“* wurden gewünscht.

Zudem wünschen sich einige Teilnehmende kritische Reflexionen über die SDGs, um ein fundierteres Verständnis ihrer Komplexität zu erlangen. Dabei wird auf eine mögliche Widersprüchlichkeit der SDGs verwiesen, die eine klare Einordnung in verschiedene Prozesse erschweren könnten: *„Die SDGs sind in sich widersprüchlich. Hilfreich sind Informationen zu Prozessen, wie dies in NRW, in Deutschland, auf globaler Ebene aufgelöst und weiterentwickelt wird.“*

Praktische Unterstützung in der Umsetzung war ein weiteres zentrales Thema. Die Teilnehmenden wünschten sich praxisnahe Tipps: *„Was lässt sich einfach umsetzen ohne große finanzielle und personelle Mittel?“* und *„Tipps zur praktischen Umsetzung in meinen Arbeitsfeldern.“*

Darüber hinaus wurden Unterstützungsbedarfe bei der Sichtbarmachung bestehender Maßnahmen betont. Ein*e Teilnehmer*in äußerte: *„Vieles, was wir tun, zahlt auf die SDGs ein, wird aber nicht unter SDGs gefasst. Hilfestellungen, um das sichtbarer zu machen, wären gut.“*

Schließlich wurde angeregt, Informations- und Unterstützungsangebote zu schaffen, die den Bezug der SDGs zur spezifischen Situation in Nordrhein-Westfalen verdeutlichen: *„Interessant wäre es, die ‚eher nicht unmittelbar zu NRW passenden‘ SDGs klarer mit den Handlungsfeldern und Handlungsnotwendigkeiten von NRW zu verbinden. Bei manchen SDGs führen die ersten Assoziationen in bestimmte Richtungen und man denkt leicht, das betreffende SDG sei daher im eigenen Kontext nicht besonders relevant. Die unmittelbar sichtbare Verbindung zur eigenen Lebenswirklichkeit ist allerdings die Grundvoraussetzung für ein individuelles Engagement.“*

4.6 Mediennutzung und Lernformate

Nicht zuletzt war die Untersuchung der bevorzugten Medien- und Lernformate der Teilnehmenden entscheidend für die methodische Ausgestaltung der Seminarreihe. Die Ergebnisse geben Hinweise darauf, wie die Teilnehmenden am besten erreicht und in den Lernprozess integriert werden können, um einen effektiven Wissenstransfer zu gewährleisten.

4.6.1 Mediennutzung und Informationsverhalten

Um passgenaue Inhalte zu entwickeln war es wichtig zu verstehen, welche Medienquellen zur Informationsbeschaffung genutzt werden. Die Teilnehmenden wurden gebeten, auf einer Skala von 'Nie' bis 'Täglich' anzugeben, wie häufig sie verschiedene Medien nutzen, um sich auf dem neuesten Stand zu halten (s. Abbildung 27).

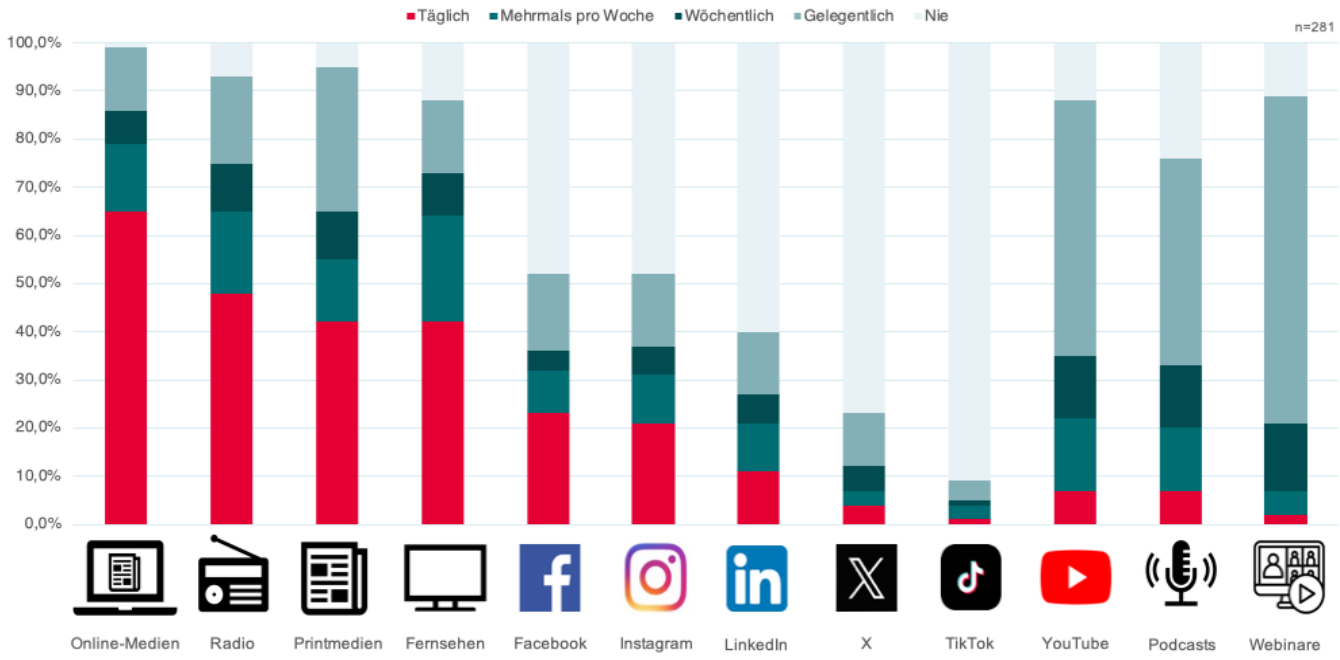

Abbildung 27: Mediennutzung.

Online-Medien (bspw. Nachrichtenportale oder Blogs) wurden von 65% der Befragten täglich genutzt und waren damit die am häufigsten verwendete Informationsquelle. Das Medium Radio folgte mit einer täglichen Nutzung von 48% und 42% gaben an Printmedien und Fernsehen täglich zu nutzen. Bei den sozialen Medien zeigte sich eine gemischte Nutzungsfrequenz: Facebook und Instagram, wurden täglich von 23% und 21% der Befragten genutzt, wobei fast die Hälfte angab, diese Kanäle nie zu verwenden (jeweils 48%). LinkedIn und X (ehemals Twitter) wurden noch seltener genutzt, mit nur 11% und 4% täglicher Nutzung, und wiesen eine noch höhere „Nie"-Nutzung auf (LinkedIn 60%, X 77%). TikTok nutzten 91% der Befragten gar nicht. Für Videoplattformen wie YouTube gaben 53% der Befragten an, gelegentlich darauf zuzugreifen, auch wenn die tägliche Nutzung gering blieb (7%). Podcasts wurden ebenfalls hauptsächlich gelegentlich zur Informationsbeschaffung genutzt (43%). Bei Webinaren oder Online-Seminaren gaben 68% der Befragten an, gelegentlich teilzunehmen, was auf eine gezielte Nutzung dieser Formate hindeutet.

4.6.2 Motivationsfaktoren für die Teilnahme an Online-Seminaren

Neben den Angaben zur Mediennutzung wurden die Befragten auch gebeten, anzugeben, welche Gründe sie zur Teilnahme an einem Online-Seminar motivieren würden (s. Abbildung 28).

Ein zentraler Motivator ist laut der Befragten aller Sektoren der Wissenserwerb oder die -vertiefung sowie die Kompetenzentwicklung, besonders für die öffentliche Verwaltung, die diesem Faktor am häufigsten zustimmte.

In der Wirtschaft und öffentlichen Verwaltung ist zudem die Exklusivität der Inhalte ein starker Anreiz zur Teilnahme an Online-Seminaren.

Die Möglichkeit zur Interaktion und Vernetzung motiviert vor allem die Befragten aus Wirtschaft und öffentlicher Verwaltung zur Teilnahme, während die Gruppe Politik diesem Aspekt weniger zustimmte.

Spannung und Unterhaltung spielten in allen Sektoren eine untergeordnete Rolle als Motivationsfaktor. Besonders die Politik zeigte hier wenig Zustimmung.

Die Teilnahme als Teil der beruflichen oder ehrenamtlichen Routine erhielt bei den Teilnehmenden aus Politik und organisierter Zivilgesellschaft tendenziell keine Zustimmung. Dies legt nahe, dass Online-Seminare in diesen Bereichen nicht als regelmäßiger Bestandteil der beruflichen oder ehrenamtlichen Tätigkeit angesehen werden.

Abbildung 28: Motivationsfaktoren für die Teilnahme an Online-Seminaren.

4.6.3 Bevorzugte Lern- und Austauschformate

Auf die Frage, welche Lern- und Austauschmöglichkeiten sich die Befragten in einem Online-Seminar wünschen, gaben 80% der Befragten an, dass sie Vorträge und Präsentationen von Expert*innen bevorzugen (s. Abbildung 29). Dies verdeutlicht das hohe Bedürfnis nach fachlichem Input und fundierter Wissensvermittlung.

64% wünschten sich einen interaktiven Austausch mit Expert*innen, was auf ein großes Bedürfnis nach direkter Kommunikation und persönlichen Rückmeldungen von Fachpersonen hinweist. 57% der Teilnehmenden bevorzugten Diskussionen unter Expert*innen, was den Wert eines Dialogs zwischen Fachleuten betont.

Rund 50% der Befragten wünschten sich einen interaktiven Austausch mit Menschen mit ähnlichem Wissensstand. Dies deutet darauf hin, dass viele Teilnehmende auch den Austausch auf Augenhöhe schätzen und von den Erfahrungen und Einsichten anderer profitieren möchten, die ähnliche Kenntnisse und Herausforderungen haben.

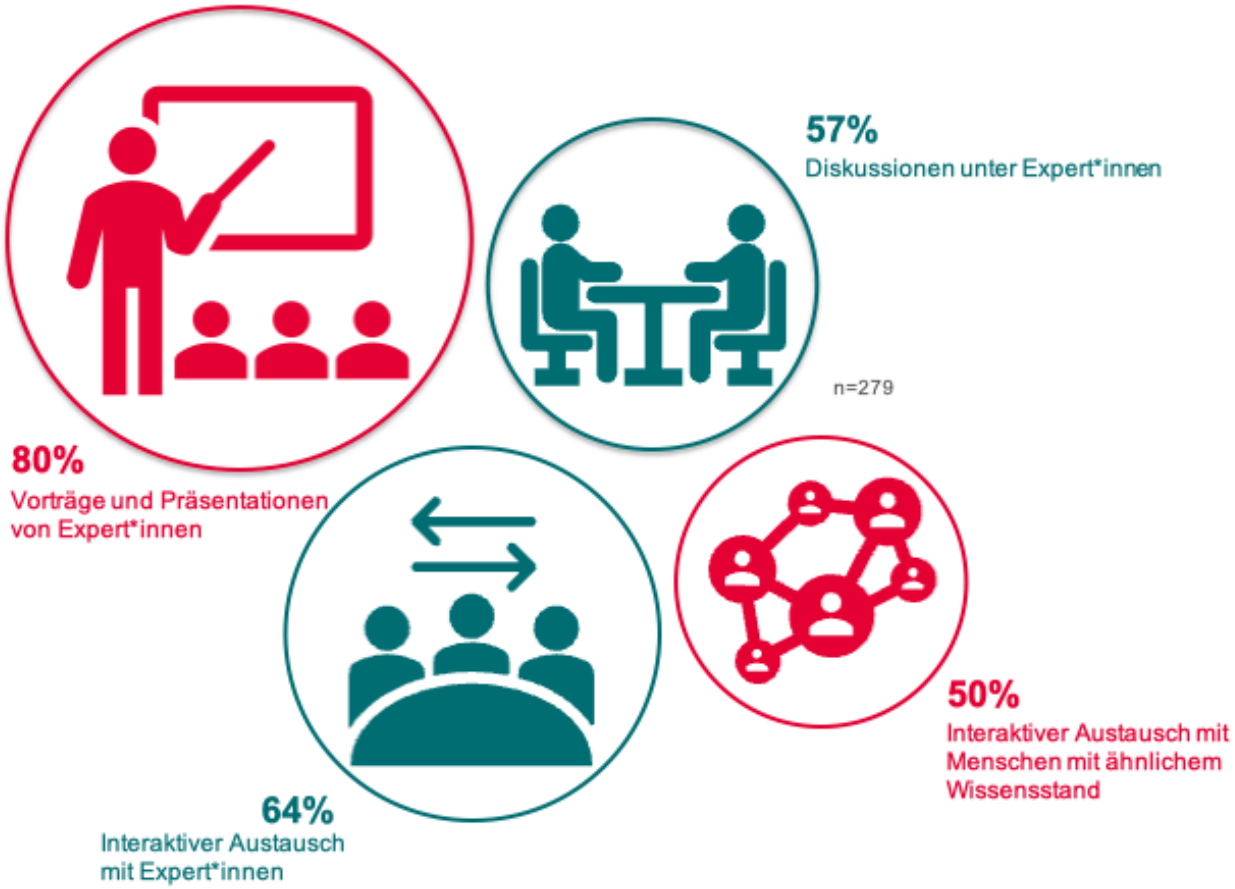

Abbildung 29: Bevorzugte Lern- und Austauschformate (Mehrfachnennung möglich).

5 Zentrale Erkenntnisse für die Gestaltung der Online-Seminarreihe „NRW Entscheidet Nachhaltig“

Die Ergebnisse der Online-Umfrage lieferten wertvolle Einblicke in die Bedürfnisse, Herausforderungen und Erwartungen der teilnehmenden Entscheidungsträger*innen in Nordrhein-Westfalen im Zusammenhang mit der Umsetzung der SDGs. Diese Erkenntnisse waren die Grundlage für die Konzeption und Durchführung der Online-Seminarreihe „NRW Entscheidet Nachhaltig“, die darauf abzielte, praxisnahe und bedarfsgerechte Inhalte anzubieten. Die wichtigsten Erkenntnisse und daraus abgeleitete Implikationen sind im Folgenden zusammengefasst.

Wissensvermittlung und Kompetenzaufbau als zentrale Zielsetzung

Die Analyse des Wissensstandes zeigte, dass die Mehrheit der Teilnehmenden sich auf einem mittleren bis guten Wissensniveau bezüglich der SDGs einordnete. Gleichzeitig gaben aber auch 24% der Teilnehmenden an, die SDGs gar nicht zu kennen. Diese Diskrepanz verdeutlicht, dass trotz der allgemeinen Bekanntheit der SDGs weiterhin ein Bedarf an Sensibilisierung und gezielter Wissensvermittlung besteht. Die Online-Seminarreihe setzte genau hier an, indem sie eine flexible Wissensvermittlung bot, die sowohl grundlegende als auch vertiefende Inhalte für Teilnehmende auf unterschiedlichen Wissensniveaus bereitstellte. Ziel war es, den Wissenszuwachs möglichst breit zu fördern und alle Teilnehmenden unabhängig von ihrem Vorwissen abzuholen.

Die vorrangig genannten Motive zur Teilnahme an Online-Seminaren – „Wissenserwerb oder -vertiefung und Kompetenzentwicklung“ sowie „Exklusivität“ – unterstrichen dabei den Bedarf an hochwertigen, gezielten Inhalten. Die Online-Seminare ermöglichte den Teilnehmenden daher in ihren jeweiligen Rollen als Entscheidungsträger*innen Zugang zu exklusivem Expert*innenwissen aus Wissenschaft und Praxis.

Einstellungen zu den SDGs als Handlungsrahmen

Die Erhebung der Einstellungen der Teilnehmenden zu den SDGs und zur Agenda 2030 zeigte, dass die SDGs für viele einen wichtigen Orientierungspunkt für Entscheidungen und Handlungen darstellen: 50% der Befragten sahen die SDGs als relevant für ihre eigene Tätigkeit an, und 60% betrachteten die Agenda 2030 als effektiven Rahmen zur Bewältigung globaler Herausforderungen. Diese positive Grundhaltung bestärkte das Ziel der Seminarreihe, die SDGs als Leitfaden für strategische Entscheidungen zu verankern und Entscheidungsträger*innen zu ermutigen, ihre Rolle aktiv zur Erreichung der Ziele zu nutzen.

Geleichzeitig gab es erhebliche Zweifel an der Erreichbarkeit der SDGs bis 2030 und eine allgemeine Unzufriedenheit mit den bisherigen Maßnahmen zur Förderung der Ziele. Diese Skepsis unterstrich die Notwendigkeit, in der Seminarreihe nicht nur Wissen zu vermitteln, sondern auch konkrete Ansätze und Handlungsempfehlungen für die Umsetzung zu bieten. Die Seminarreihe zielte daher darauf ab, das Vertrauen in die Erreichbarkeit der SDGs zu stärken, indem praxisnahe Beispiele erfolgreicher Implementierungen vorgestellt und Lösungsansätze für typische Umsetzungsbarrieren diskutiert wurden.

Fokussierung auf zentrale SDGs

Die thematische Ausrichtung der Online-Seminare konzentrierte sich gezielt auf die SDGs, die von den Teilnehmenden der Online-Umfrage als besonders relevant und dringlich bewertet wurden. Zu diesen Zielen gehörten SDG 13 „Maßnahmen zum Klimaschutz“, SDG 11 „Nachhaltige Städte und Gemeinden“, SDG 7 „Bezahlbare und saubere Energie“, SDG 3 „Gesundheit und Wohlergehen“ sowie SDG 12 „Nachhaltige/r Konsum und Produktion“. Diese SDGs spiegelten die Bereiche wider, in denen die Teilnehmenden dringenden Handlungsbedarf und Relevanz für ihre Tätigkeiten sahen. Ein zusätzliches Ziel der Seminarreihe war es zudem, SDG 4 „Hochwertige Bildung“ direkt zu fördern, das von den Befragten sowohl als eines der fünf wichtigsten SDGs als auch als das Ziel mit dem größten Handlungsbedarf angesehen wurde.

Um das Verständnis der Teilnehmenden für die gesamte Bandbreite der SDGs zu erweitern, wurden auch explizit weniger priorisierte Ziele wie SDG 14 „Leben unter Wasser“ und SDG 10 „Weniger Ungleichheiten“ integriert. Diese Ergänzung sollte ein umfassenderes Verständnis für die Zusammenhänge zwischen den Zielen der Agenda 2030 fördern und das Bewusstsein für Synergien innerhalb der Agenda 2030 stärken.

Förderung von Praxisorientierung durch konkrete Umsetzungsbeispiele

Die Umfrageergebnisse zeigten einen klaren Bedarf an praxisnahen Beispielen zur Integration der SDGs in die eigene Arbeit. Um diesem Wunsch gerecht zu werden, setzte die Seminarreihe gezielt auf anwendungsorientierte Inhalte. Neben theoretischem Wissen wurden konkrete Beispiele vermittelt, die den Teilnehmenden als direkte Orientierung für ihre eigene Tätigkeit dienen sollten. Hierbei wurde besonders Wert daraufgelegt, die SDGs auf eine verständliche und greifbare Ebene herunterzubrechen, um die hohe Abstraktionsebene zu verringern und eine praxisnahe Kommunikation der Inhalte zu fördern.

Mehrere Teilnehmende betonten die Notwendigkeit, das eigene Engagement im Kontext der SDGs sichtbarer zu machen. Die Sichtbarmachung und Zuordnung bestehender Aktivitäten zu den SDGs wurde daher bewusst in die Inhalte integriert, um den Teilnehmenden zu ermöglichen, ihre Arbeit in den Rahmen der Agenda 2030 einzuordnen.

Ein weiterer Fokus lag darauf, die Relevanz der SDGs im spezifischen Kontext Nordrhein-Westfalens zu verdeutlichen. Die Online-Seminarreihe griff den Wunsch vieler Teilnehmender auf, regionale Herausforderungen und Handlungsbedarfe direkt mit den SDGs zu verknüpfen. Dies diente dazu, den Teilnehmenden die Möglichkeit zu geben, die Bedeutung der global gültigen SDGs für ihre konkrete Arbeits- und Lebensrealität sowie für die lokale und regionale Ebene besser zu erfassen.

Anpassung an die Mediennutzung und bevorzugten Lernformate

Die Umfrageergebnisse zeigten, dass 68% der Teilnehmenden gelegentlich an Webinaren oder Online-Seminaren teilnehmen, was darauf hinweist, dass viele der teilnehmenden Entscheidungsträger*innen gezielt auf dieses Format zurückgreifen, um sich zu informieren und weiterzubilden. Um die Flexibilität und Zugänglichkeit zu erhöhen, wurden die Aufzeichnungen der Seminarreihe „NRW Entscheidet Nachhaltig“ auch auf dem YouTube-Kanal des Wuppertal Instituts zur Verfügung gestellt.

Dadurch können die Teilnehmenden die Inhalte nachträglich und im eigenen Tempo abrufen, was gerade im Hinblick auf das häufig beschränkte Zeitbudget von Entscheidungsträger*innen von Vorteil erscheint.

Die Analyse der bevorzugten Lern- und Austauschformate zeigte eine deutliche Präferenz für klar strukturierte und fachliche Wissensvermittlung: 80% der Teilnehmenden wünschten sich Vorträge und Präsentationen von Expert*innen. Diesem Wunsch wurde entsprochen, indem die Seminarreihe hochwertigen fachlichen Input durch Expert*innen in den Mittelpunkt stellte. Gleichzeitig wünschten sich 64% der Teilnehmenden einen interaktiven Austausch mit den Fachleuten und 57% einen Dialog zwischen Expert*innen, was durch gezielte Diskussionsrunden und die Möglichkeit für Rückfragen ermöglicht wurde.

Die Interaktionsmöglichkeiten waren aufgrund des Webinar-Formats zwar begrenzt, boten jedoch über Tools wie Mentimeter sowie gezielte Interaktionen durch das Einschalten von Kamera und Mikrofon während der Diskussionsrunden und die Nutzung von Breakout-Räumen eine Gelegenheit zum Austausch.

Fazit

Die Online-Umfrage war ein entscheidender Baustein für die Gestaltung der Seminarreihe „NRW Entscheidet Nachhaltig“. Sie lieferte wertvolle Einblicke in die Erwartungen und Bedürfnisse der Entscheidungsträger*innen in Nordrhein-Westfalen sowie deren Bereitschaft, die SDGs aktiv in ihren beruflichen und ehrenamtlichen Tätigkeiten umzusetzen. Auf Basis dieser Erkenntnisse konnte die Seminarreihe als gezielt bedarfsorientiertes Format konzipiert werden, dass die potenziellen Teilnehmenden dort abholt, wo sie stehen und ihnen gleichzeitig konkrete Handlungsansätze zur Verfügung stellt, um sich in ihrem beruflichen und ehrenamtlichen Kontext aktiv zur Umsetzung der SDGs zu engagieren.

Die Umfrage machte deutlich, dass viele Teilnehmende einen klaren Bedarf an exklusivem Fachwissen und praxisnahen Beispielen haben, um die SDGs in ihre Aktivitäten integrieren zu können. Durch die Einbindung erfahrener Expert*innen aus Wissenschaft und Praxis konnte die Seminarreihe diesen Bedarf gezielt adressieren und ein Angebot schaffen, die über die reine Wissensvermittlung hinausging. Für die Teilnehmenden bedeutete dies nicht nur eine fachliche Bereicherung, sondern auch eine Bestärkung in ihrer Rolle als Akteur*innen des Wandels – eine Motivation, die sie in ihren beruflichen und ehrenamtlichen Kontexten weitertragen können.

Durch die gezielte Einbindung von Diskussionsformaten und Austauschmöglichkeiten mit Expert*innen – trotz der Einschränkungen des Webinar-Formats – wurde ein Raum für Lernen und gegenseitige Unterstützung geschaffen.

Insgesamt zeigt die Online-Umfrage zur Vorbereitung der Seminarreihe, wie wertvoll eine Analyse der Zielgruppenbedürfnisse für die Ausgestaltung einer Online-Seminarreihe ist. So konnte die Seminarreihe „NRW Entscheidet Nachhaltig“ ein praxisnahes Angebot schaffen, das ein tieferes Verständnis für die Bedeutung der SDGs auf lokaler und regionaler Ebene förderte und Entscheidungsträger*innen in NRW nicht nur als Lernende, sondern vielmehr als aktive Gestalter*innen eines nachhaltigen NRWs unterstützt.